

Aus dem Inhalt

- 3 SELK-Missionar für Norddeutschland und Dozent für Riga
- 6 Evangelische Kirchen starten YouTube-Kanal: „BASIS:KIRCHE“
- 8 Rund um die Nutzung von Instagram
- 9 Bayern: Übertritt zwischen evangelischen Kirchen vereinfacht
- 12 Erfurt: Evangelische Augustinerkirche wird umgestaltet
- 13 Bedford-Stroh: Keine Werbung für Abtreibungen
- 13 Kritik am Trend zu anonymen Bestattungen
- 17 Katholisches Bioethik-Institut: Novavax-Impfstoff ethisch vertretbar
- 18 Kardinal: Priesteramt auch in Zukunft Männern vorbehalten
- 20 Papst beauftragt erstmals offiziell Frauen mit Lektorinnendienst
- 27 Wieder mehr Fälle von Kirchenasyl
- 28 Ehrenamtliche in der Seelsorge

Gert Kelter neuer PTS-Leiter SELK: Kirchenleitung eröffnet Sitzungs-jahr digital

Hannover, 26.1.2022 [selk]

Videobasiert führte die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am 14./15. Januar ihre erste Tagung im neuen Jahr durch. Im Bereich der Personalia musste das Gremium zur Kenntnis nehmen, dass SELK-Pfarrer Hans-Heinrich Heine (49) einen Antrag gestellt hatte, aus persönlichen Gründen aus dem Dienst der SELK auszuschneiden. Die Kirchenleitung hat dem Antrag mit Wirkung vom 1. Februar stattgegeben. Heine war nach seinem Lehrvikariat in Hohen-dubrau-Weigersdorf seit 2003 zunächst als Pfarrvikar, dann als Pfarrer an der Großen Kreuzgemeinde in Hermannsburg tätig. Seit 2015 hatte er zudem nebenamtlich die Leitung des Praktisch-Theologischen Seminars (PTS) inne.

Als Heines Nachfolger in der PTS-Leitung berief die Kirchenleitung Propst Gert Kelter (Görlitz); er hat die Berufung angenommen. Die Berufung gilt über den geplanten Zeitpunkt der Emeritierung zum 31. Mai 2023 hinaus bis zum 31.12.2027. Der 60-jährige Theologe war nach Studium und Ausbildung als Pfarrer in den Pfarrbezirken Wuppertal und Hannover (Bethlehemsgemeinde) tätig, ehe er 2005 nach Görlitz wechselte.

Die Dienstzeit von Pfarrer Christoph Schulze (Potsdam) wurde auf dessen Antrag hin und mit entsprechenden Befürwortungen seiner Gemeinden Potsdam und Luckenwalde sowie des Bezirksbeirates Berlin-Brandenburg um ein Jahr bis zum 31. Mai 2023

verlängert, sodass er nunmehr mit Wirkung vom 1. Juni 2023 emeritiert werden wird.

Prof. Dr. Christoph Barnbrock von der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) Oberursel hat angekündigt, sich in dem ihm gewährten Forschungssemester 2022/23 verstärkt dem Aufgabenbereich der Lektorenarbeit in der SELK zu widmen. Die Kirchenleitung erneuerte in diesem Zusammenhang das Barnbrock bereits früher erteilte Mandat zur Erarbeitung von Arbeitsmaterial zur Ausbildung von Lektoren und Lektorinnen im Blick auf das Halten von Gottesdiensten in Abwesenheit des Pfarrers und in seiner Verantwortung.

Als Nachfolger für den emeritierten Professor Dr. Jorg Christian Salzmann (jetzt Wieren) wählte die Kirchenleitung Prof. Dr. Armin Wenz (Oberursel) in die Prüfungskommission für das Zweite Theologische Examen. Wenz lehrt seit dem laufenden Semester Neues Testament an der LThH

Guilherme Knüpfer, Student der brasilianischen SELK-Schwesterkirche an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel, wurde durch die Kirchenleitung der SELK ein einjähriges studienbegleitendes Praktikum ermöglicht, dass er nun in der Christuskirchengemeinde Wiesbaden bei Pfarrer Michael Ahlers absolvieren wird. Das Praktikum wird von seiner brasilianischen Heimatkirche als Vikariat anerkannt.

Ausführlich tauschten sich die Mitglieder der Kirchenleitung über die eigenen und gemeindlichen Erfahrungen in der Corona-Pandemie aus. Kirchenrätin Dörte Pape (Kusterdingen) gab anhand von Folien einen ersten Einblick in Ergebnisse der Umfrage zur Corona-Pandemie unter Geistlichen im Gemeindepfarramt der SELK. Von 94 Angeschriebenen hätten 83 teilgenommen und lediglich 11 sich dieser Aufgabe nicht unterzogen. Diese Quote sei „sehr erfreulich“. Pape erklärte, sie werde in nächster Zeit die Auswertung fertigstellen und die Präsentation der Kirchenleitung zukommen lassen, die dann neben der Kenntnisnahme auch über den Umgang mit der Auswertung und ihren Ergebnissen zu befinden habe. Ausführlich wurde die Frage erörtert, inwieweit die Impfungen gegen das Corona-Virus für Hauptamtlichen in ihrem kirchlich-gemeindlichen Dienst vorauszusetzen seien. Hier wird sich in Kürze eine weitere Debatte mit den Superintendenenden anschließen.

Kirchenrat Gerd Henrichs berichtete aus der Arbeit der Synodalkommission für Rechts- und Verfassungsfragen (SynKoReVe). Im Zusammenhang mit dem für Mai 2022 angekündigte Ausscheiden Henrichs aus der Kirchenleitung hat die SynKoReVe festgestellt, dass die Die Nachwahl einer Kirchenrätin / eines Kirchenrates während

einer Synodalperiode durch die Kirchensynode bei einer weiteren Synodaltagung in einer Synodalperiode möglich sei. In diesem Zusammenhang wird die Frage nach der Amtszeit von Kirchenrätinnen/Kirchenräten gestellt, die im Verlauf einer Synodalperiode gewählt werden. Gilt für sie auch die in Art 21 Abs 2 der Grundordnung festgelegte Amtsdauer von „zwei Synodalperioden“ oder gegebenenfalls eine verkürzte – mit dem Ablauf der laufenden oder ihr folgenden Synodalperiode endende – oder eine verlängerte – bis zum Ablauf der übernächsten Synodalperiode andauernde Amtszeit? diese Frage wird nun der SynKoReVe zur Klärung vorgelegt.

Im Blick auf das Jubiläum „50 Jahre SELK“ im Juni in Oberursel seien Flyer und Einladungen nahezu fertiggestellt. Die Klärung der zu ladenden Gäste erfolgt in Abstimmung der Arbeitsgruppe mit Bischof Hans-Jörg Voigt D.D.

Nach dem rotierenden System wird die Kirchenleitung auf der diesjährigen zweiten Synodaltagung der 14. Kirchensynode im Mai in Bad Essen-Rabber neben dem Bischof und den Geschäftsführender Kirchenrat durch die Pröpste Dr. Daniel Schmidt und Burkard Kurz sowie die Kirchenräte Erik Braunreuther und Gerd Henrichs und Kirchenrätin Dr. Silja Joneleit-Oesch vertreten.

Kreativ Interesse und Spendeaufkommen gefördert Bausteinsammlung 2021: Abschlussgottesdienst in Sottrum

Sottrum, 26.1.2022 [selk]

Am 23. Januar wurde in der neuen Sottrumer Kirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) der Abschlussgottesdienst der Bausteinsammlung 2021 gefeiert. Diese war der Zionsgemeinde für den Neubau von Kirche und Gemeindezentrum zugesprochen worden.

Mit reichhaltiger musikalischer Unterstützung durch Orgel und Posaunenchor konnte die zahlreich erschienene Gemeinde unter der liturgischen Leitung von Propst Burkhard Kurz (Farven) einen Abendmahlsgottesdienst feiern. In seiner Predigt führte Kurz aus: „Ihr habt ein Dach gesetzt, in dieser Erwartung, dass unser Heiland hier einkehrt und möglichst viele Menschen hier ein Zuhause finden und ihm begegnen. Diese Hoffnung ist recht. Und ich hoffe, dass ihr schon jetzt etwas spürt von dem Segen, den ihr mit diesem Bau gewirkt habt und der euch geschenkt ist.“ Der Neubau ermöglichte es, dass zur Einhaltung der coronabedingt nötigen Abstände ein Teil der Gemeinde

im Kirchenschiff, der andere per Video-Übertragung im Gemeindesaal an dem Gottesdienst teilnehmen konnte.

Die Bausteinbeauftragten der SELK, Susan und Hans-Hermann Buhr (Burgdorf), wiesen in ihrem Grußwort auf den Kirchneubau als neuen räumlichen Ankerpunkt der Zionsgemeinde hin. Der wahre geistliche Ankerpunkt aber bleibe Jesus Christus entsprechend dem biblischen Leitwort der Bausteinsammlung aus dem 1. Korintherbrief, Kapitel 3, Vers 11: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Sie hoben die vielfältigen kreativen Aktivitäten der Zionsgemeinde hervor, mit denen sie sich während des Bausteinjahres kirchenweit ins Gespräch gebracht habe: Die Konzeption eines Stickeralbums mit Gewinnspiel, die Vorstellung der Baustelle mit den tollen Möglichkeiten von Kirche und Gemeindezentrum und die Präsentation des fertigen Bauvorhabens mittels zweier Videos sowie

der Versand eines Geburtstags-Tortenkaltenders zusammen mit den Gewinnen in alle Gemeinden seien tolle Beiträge zu dieser Bausteinsammlung gewesen.

Mangels einer echten Schatztruhe mit den gesammelten Spenden (Stand 17. Januar sind etwas mehr als 37.000 Euro auf dem Bausteinkonto eingegangen) überreichten die Bausteinbeauftragten der Gemeinde eine Wanne voller kleiner Ziegelsteine, die den vielen Kindern der Gemeinde das kreative Nachbauen von Häusern und Kirchen ermöglicht.

Die Gemeinde bedankte sich ihrerseits bei der Kirchenleitung dafür, dass die SELK die Gemeinde mit der Bausteinsammlung unterstützt hat, und bei Susan und Hans-Hermann Buhr sowie bei Simeon Rehr – stellvertretend für das Gemeindeteam – mit Geschenken für die Organisation der vielen Aktionen und für den großen Einsatz im nun zu Ende gegangenen Bausteinjahr.

Weitere Informationen zur Bausteinsammlung der SELK: www.bausteinsammlung.de

Missionar für Norddeutschland und Dozent für Riga SELK-Mission: Entsendung von Missionar Dr. Christian C. Tiews

Bergen-Bleckmar, 28.1.2022 [selk]

Missionar Dr. Christian C. Tiews (Telgte) aus den USA wurde am 27. Januar offiziell von der Lutherischen Kirchenmission (LKM | Bleckmarer Mission) e.V. der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in ihren Dienst entsandt. Ein seltenes Ereignis, unter den momentanen Beschränkungen wegen der Corona-Pandemie: In der Kapelle des Bleckmarer Missionshauses fand unter Wahrung aller Abstands- und Hygieneregeln die Entsendung statt. Tiews hielt in dem Gottesdienst die Predigt. Die Segenshandlung nahm Missionsdirektor Roger Zieger (Bleckmar/Berlin) vor, es assistierte Pastor Martin Benhöfer (Stadensen) als Mitglied der Missionsleitung. Die Entsendung fand in Bleckmar statt, da Missionar Tiews für die LKM nach Bedarf an verschiedenen Orten Norddeutschlands arbeiten soll. Derzeit unterstützt er die farsisprachige Arbeit der Zions- und der Dreieinigkeitsgemeinde in Hamburg, wo er auch tageweise wohnt. Zum Gottesdienst waren denn auch Superintendent Bernhard Schütze (Zionsgemeinde), Pfarrer Andreas Rehr (Dreieinigkeitsgemeinde) und Missionar Marko Turunen (farsisprachige Arbeit in und um Hamburg) angereist. Sie überreichten

nach dem Gottesdienst Segenswünsche und Geschenke und bekundeten ihre Freude darüber, in Gestalt von Christian Tiews Verstärkung durch die LKM zu bekommen. Zukünftig sind auch andere Einsatzorte denkbar.

Der neue Missionar ist jedoch nicht nur für die LKM im Dienst, sondern zum großen Teil im Auftrag des Missionswerks der US-amerikanischen Lutherischen Kirche-Missouri-Synode als Dozent an der Lutherakademie im lettischen Riga. Diese Arbeit wird jedoch meist online getan.

In Deutschland hat Christian Tiews seinen Lebensschwerpunkt in Telgte bei Münster, wo auch Ehefrau Lula und Jillian, die jüngste Tochter, zu Hause sind. Für voraussichtlich fünf Jahre soll der neue Missionar nun in Deutschland und an der Lutherakademie Dienst tun. Dann geht es in den Ruhestand, so der Plan.

Die LKM ist das Missionswerk der SELK mit Sitz in Bergen-Bleckmar im Landkreis Celle.

SELK.INFO | ERINNERUNG

Vor über 30 Jahren bröckelte die „Mauer“ und mit ihr die sonstigen Sperranlagen an der innerdeutschen Grenze und am 3. Oktober 1990 feierten Menschen beider deutscher Staaten deren Vereinigung und tief bewegt sangen viele am Reichstag die Nationalhymne des vereinten Deutschlands. Die DDR war dem Geltungsbereich des Grundgesetzes beigetreten. Das hatte sehr viele Auswirkungen auf das Leben der Menschen in unserem Lande und das kirchliche Leben war davon ebenso betroffen wie viele andere Lebensbereiche. In dieser Rubrik soll im Jahre 2022 daran erinnert werden, dass es auch im Bereich der heutigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einen Prozess des Zusammenwachsens dessen geben musste und gegeben hat, was kirchlich zusammengehört. Ganz abgeschlossen ist dieses Zusammenwachsen sicher immer noch nicht, das ist in der Kirche nicht anders als in anderen Teilen des gesellschaftlichen Lebens. Zwei Schwesterkirchen hatte unsere (westdeutsche) SELK in der DDR: Die Evangelisch-Lutherische Freikirche und die Evangelisch-Lutherische (altlutherische) Kirche (dereinst Ev.-Luth. Kirche in Preußen). Letztere war mit Wirkung vom 1. Advent 1991, also mit Beginn des Kirchenjahres 1991/92 der SELK beigetreten und neben der im geteilten Deutschland bewährten geistlichen Gemeinschaft kam die organisatorische. Als Pfarrer der Trinitatis-Gemeinde Bielefeld der SELK habe ich Pfarrämter der „Altlutheraner“ angeschrieben und um eine Vorstellung der jeweiligen Parochie und der dort geleisteten Arbeit gebeten. Dieser Bitte hat man mehrheitlich entsprochen und die Schilderungen konnten in unserem Gemeindebrief „Bielefelder Funke“ erscheinen. Diese Berichte sollen hier mit einem Blick in die Gegenwart nacherzählt werden. Dafür gibt es auch einen Anlass: Am 1. Advent 2021 gedachten wir des dreißigjährigen Jubiläums des kirchlichen Zusammenschlusses beider Kirchen, so wie wir in diesem Jahr des 50-jährigen Jubiläums selbständiger lutherischer Kirchen in der einstigen (kleinen) BRD zur SELK gedenken werden. In der November-Nummer soll hier auf den kirchlichen Zusammenschluss vom 1. Advent 1991 besonders eingegangen werden.

Die Parochie Wernigerode-Halberstadt

Die Parochie Wernigerode-Halberstadt mit den Gemeinden Wernigerode, Veckenstedt, Danstedt, Halberstadt und den einstigen Predigtorten Oschersleben und Aschersleben kann auf eine sehr interessante Geschichte zurückblicken, die mich während meiner Dienstzeit in der Parochie immer sehr beeindruckt hat. Mit Einführung der Unionsagende von 1830 bildeten sich Gebetsstunden bekennnistreuer Lutheraner in Wernigerode, in Veckenstedt und in Quedlinburg. In Quedlinburg fanden später, unter der Verfolgung durch den preußischen Staat, in Sandsteinhöhlen illegale lutherische Gottesdienste statt. Bald bekam man, wie mein Freund und Amtsvorgänger Jost Kallensee schrieb, „durch einen Schuhmachergesellen Kontakt zu Lutheranern in Schlesien“. Ab 1839 konstituierten sich die Gemeinden (Danstedt erst nach 1945). Nur etwa viermal im Jahr konnte ein Pfarrer der Ev.-Luth. Kirche in Preußen zum Spenden der heiligen Sakramente in die Harzregion kommen, ansonsten gab es Lesegottesdienste. Im Jahre 1848 konnte dann eine eigene Parochie (auf den Begriff legt man dort Wert) gebildet werden.

In Veckenstedt war 1853 die St. Paulskirche gebaut worden, um deren Renovierung sich vor einigen Jahren das dort wohnende Ehepaar Lutz sehr verdient gemacht hat. In Wernigerode war man zunächst in der alten gotischen Nikolaikirche im Stadtzentrum gastweise beheimatet. Die wurde dann später abgerissen, die Renaissancekanzel wurde von unserer Gemeinde erworben und fand in

der 1873 erbauten Kreuzkirche an der Lindenbergstraße ihren Platz. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin weilte 1882 zu Besuch auf dem Wernigeröder Schloss und spendierte den Wernigeröder Lutheranern eine Orgel und so steht dort eine der „wenigen Friesenorgeln“, gespielt in jahrzehntelanger Treue von der Pfarrfrau Elfriede Kallensee. Aus gotischer Zeit stammt die kleine Glocke im Dachreiter.

In Halberstadt bauten sich die Lutheraner 1890 eine eigene Kirche und ein Pfarrhaus dazu, beides wurde im April 1945 Opfer der Bomben, die Halberstadt zu einem großen Teil zerstört haben. Auch aus unserer Gemeinde fanden etliche Gemeindeglieder den Tod. Im Jahre 2005 gab es dazu im Dom zu Halberstadt einen großen Gedenkgottesdienst, die Predigt hielten je zur Hälfte die Pfarrer Hartmut Bartmuß (SELK) und Harald Kunze (Ev. Kirchspiel Halberstadt). Die Gottesdienste in Halberstadt finden nunmehr in der Kapelle im Camp'schen Stift statt. Lutherische Flüchtlinge und Vertriebene wurden dann nach 1945 in Danstedt zu einer Gemeinde der Parochie.

In der Zeit von 1933-1945 hatte die Parochie eine klare Bekenntnishaltung. Als die Nazis an der Kirche flaggen wollten, holten die kaisertreuen (mit Abdankung des Kaisers gab es für sie keine gottgewollte Obrigkeit mehr) Töchter des früheren Superintendenten August Worbes den „Kodder“ wieder runter. Und, ermutigt durch Martin Niemöl-

ler, fanden die Gemeinden der Bekennenden Kirche in Wernigerode und Halberstadt in unseren Gotteshäusern für viele Jahre eine Heimstatt, zu ihren eigenen Kirchen hatten ihnen die sogenannten Deutsche Christen (DC) den Zutritt verweigert. In Wernigerode war das bis zum 1. Juli 1947 der Fall, denn erst dann konnte die Ev. Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (jetzt Ev. Kirche in Mitteldeutschland) einen unbelasteten Pfarrer nach Wernigerode schicken. Die dortige Gemeinde der Bekennenden Kirche bedankte sich für die jahrelange Gastfreundschaft mit einem gotischen Christus-Corpus. Zudem hatte Jost Kallensee ein Kreuz mit gotischen Maßfenstern fertigen lassen und so bekam die Gemeinde ein wertvolles Altarkreuz. Die Parochie ist Teil des antifaschistischen Erbes in der Harzregion.

Das gegenüber der Kreuzkirche liegende Pfarrhaus, das ehemalige Kuhhirtenhaus, konnte 1895 erworben werden. Nach 1945 lagen Wernigerode und Veckenstedt im grenznahen Bereich der innerdeutschen Grenze und spätestens nach dem 13. August 1961 war der Harzer Schicksalsberg, der Brocken, für Normalbürger nicht mehr zu besteigen, Grenzgebiet und sowjetische Abhörstation. Nach Öffnung der Grenze strömten die Massen nach oben, darunter viele Glieder unserer Kirchengemeinden.

Mein Freund Jost Kallensee ist ein bekennnistreuer und ausnehmend fröhlicher Lutheraner, dem manchmal der Schalk im Nacken sitzt. Die Züge Richtung Wernigerode wurden spätestens in Halberstadt von der Transportpolizei (Trapo) begleitet, um „Republikflucht“ im Vorfeld zu vereiteln und Verdächtige aus dem Zug zu holen. Pfarrer Kallensee, der nie ein Auto besessen hat, lief dann etwa in Halberstadt eilig auf dem Bahnsteig hin und her, schaute sich immer um und machte sich verdächtig. Bald war die Trapo bei ihm und verlangte den Ausweis. Er amüsierte sich köstlich, denn sie mussten den in Wernigerode gemeldeten Pfarrer seines Weges gehen lassen. So lustig war es natürlich nicht immer, mancher Strauß musste mit den Behörden gefochten werden. Allerdings hatte man auch nicht die liebevolle Sorge um den Erhalt der kirchlichen Gebäude übersehen und so gab es einmal dafür sogar eine Auszeichnung („Schöner unsere Städte und Dörfer“).

Mühsam gestaltete sich der Dienst in der Diaspora. Jost Kallensee, Pfarrer dort von 1970–2002 hat darüber berichtet. Ohne Auto war er während seiner Dienstzeit auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen und auf bereitwillige Gemeindeglieder, die zu DDR-Zeiten über einen eigenen Pkw verfügt haben. In Danstedt feierte man die Gottesdienste in der evangelischen Kirche des Ortes oft am Samstagnachmittag. Auch in Oschersleben war das in einem Altenheim der Fall. Das hatte den Vorteil, dass sich zu den Gottesdiensten auch viele Christinnen und Christen eingefunden haben, die unserer Kirche nicht angehört haben. Zwischen den Zügen fuhr Jost Kallensee mit Gemeindegliedern zu den Kranken und konnte ihnen am Krankenbett dienen. Damit auch in Veckenstedt am

Sonntagvormittag ein Gottesdienst stattfinden konnte, haben dortige Gemeindeglieder mit ihren „Trabbi“ oder „Wartburg“ in großer Treue den Fahrdienst übernommen. Aus dem im Sperrgebiet gelegenen Lüttgenrode kamen zwei Familien regelmäßig zu den Gottesdiensten im 30 km entfernt gelegenen Veckenstedt. Natürlich wohnten auch in Halberstadt nicht alle Gemeindeglieder in der Stadt. Gleich ihrem Pfarrer mussten sie sich beizeiten auf den Weg machen, um mit Beginn des Gottesdienstes am Nachmittag zur Stelle zu sein. Für den Pfarrer waren Kirchwege am Wochenende von insgesamt 240 km keine Seltenheit. Auch viele Gemeindeglieder aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten kannten lange Wege, die sie in Treue gegangen sind. Besondere Höhepunkte waren immer die gemeinsame Adventsfeier und der jährliche Parochialtag, auch gemeinsame Wanderungen haben das Gemeindeleben bereichert und das Gefühl der Zusammengehörigkeit gestärkt. Dazu kamen die Frauenrüten und die Konfirmandenrüstzeiten mit Konfirmanden aus anderen Parochien im Pfarrhaus. Was ist da unter den Bedingungen der Diaspora und der SED-Diktatur alles geleistet worden!

Sehr glücklich hatte sich die Beziehung zur westdeutschen Partnergemeinde in Wriedel im Landkreis Uelzen gestaltet. In großer Treue kamen die Niedersachsen in den Harz, neben den menschlichen Kontakten konnte so auch manche „handgreifliche“ Hilfe geleistet werden. Die Verbindungen waren auch nach der Vereinigung beider deutscher Staaten nicht abgerissen!

Interessant auch dieses: Während eines Urlaubs mit seiner Familie in Bayern lernte (vor dem Mauerbau natürlich) der junge Theologe Jost Kallensee seine später Ehefrau Elfriede kennen. Sie zog mit ihm in die DDR, der so viele den Rücken gekehrt hatten und wurde Pfarrfrau (s. SELK.info 1-2019).

Die Parochie Wernigerode-Halberstadt hat sich in den Zeiten der Bedrückung nach 1830 und in zwei Diktaturen mit Gottes Hilfe bewährt und Zeugnis abgelegt. Möge sich zur Zeit und zur Unzeit weiter erfüllen, was der treue Pfarrer Jost Kallensee so geschrieben hatte: „Ja, unsere Diaspora hat Orte und Namen, und der Herr der Kirche baut auch hier seine Gemeinde. Treue Beter geben im lebendigen Glauben Zeugnis von Jesus Christus in ihrer Umgebung und halten Herzen und Hände zum Opfer der Liebe bereit. Sie wird wahrgenommen, die Last der Herausforderung unserer Diasporasituation, und sie ist da, die Weiten überbrückende Zusammengehörigkeit im klaren Bekenntnis unserer Kirche.“

Autor der Reihe „Erinnerung“:

Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß
Tribünenweg 2
33649 Bielefeld
E-Mail: kph.bartmuss@gmx.de

JUGENDWERKS-INFORMATIONEN

Evangelische Kirchen starten YouTube-Kanal: „BASIS:KIRCHE“ SELK an neuem Angebot beteiligt

Hannover, 27.1.2022 [idea/selk]

Am 16. Januar ging ein neuer YouTube-Kanal für junge Menschen an den Start (www.youtube.com/basiskirche). Bei „BASIS:KIRCHE“ gibt es „Input für Körper, Geist, Seele und Herz“. In Gesprächsrunden und Reportagen sowie kurzen Gebetsclips nehmen theologisch und gemeindepädagogisch ausgebildete Mitarbeitende die Zuschauerinnen mit auf die Suche nach Sinn und Spiritualität. Sie begleiten einen Bestatter bei seiner Arbeit oder zocken gemeinsam mit einem querschnittsgelähmten E-Sportler. Es gibt kurze Beiträge darüber, Auswege aus dem Scheitern zu finden oder Ängste und Sorgen loszulassen. Der Kanal ist darauf angelegt, dass Fragen und Themen der Nutzerinnen und Nutzer aufgegriffen werden.

Hinter dem neuen Kanal „BASIS:KIRCHE“ steht die Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen. Er wendet sich neben der jungen Zielgruppe an alle, „die noch nach etwas anderem suchen als den klassisch-analogen Angeboten der Kirche“, teilte die Konföderation am 12. Januar mit. Zur Konföderation gehören die lutherischen Landeskirchen Hannovers, in Braunschweig und Schaumburg-Lippe, sowie die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg und die Evangelisch-reformierte Kirche. Bei dem Projekt arbeiten darüber hinaus die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) und der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) mit.

Der Ratsvorsitzende der Konföderation, der oldenburgische Bischof Thomas Adomeit, äußert sich begeistert über das Projekt: „Die großen Fragen des Lebens nach Schuld und Vergebung, nach Liebe und dem Leben nach dem Tod werden heute gegoogelt. Als Kirche müssen wir dort präsent sein, wo gesucht wird und dabei konsequent die digitalen Formen nutzen.“ Kirche und Gottesdienst fänden nicht nur sonntags um 10 Uhr statt, sondern in der

BASIS:KIRCHE 24 Stunden rund um die Uhr.

Die Federführung für das Projekt liegt beim Evangelischen Kirchenfunk Niedersachsen-Bremen (ekn/Hannover). 30 theologische und gemeindepädagogische Kräfte brachten sich in das Projekt ein, unter ihnen aus der SELK die Pfarrer Klaus Bergman (Bad Schwartau), Florian Reinecke (Radevormwald) und Simon Volkmar (Hermannsburg).

Reinecke, gefragt nach seinen Gründen, bei „BASIS:KIRCHE“ mitzumachen, antwortet: „Weil ich es spannend finde, neue Wege zu gehen und ausprobieren zu können, die ohne das Knowhow der Fachleute in der Produktion aus vielen Gründen schlicht nicht möglich wären.“ Er hoffe, dass der Kanal ankomme. Und zwar nicht bei den „ganzen churchy Leuten“, sondern da, wo er hinsoll: „bei denen, die gerade strugeln, die nach Orientierung suchen, die sich nach Sinn und Schönerm sehnen.“ Die Mitarbeit gestalte sich so, dass es für alle Beteiligten etwa alle sechs Woche eine Videokonferenz gebe, bei der Ideen und Impulse geteilt würden. „Ansonsten teile ich je nach Zeit und Inspiration Gebete und Segensworte“, so der Radevormwalder SELK-Pfarrer.

Über die Teamarbeit zeigt sich Reinecke sehr begeistert: „Darüber hinaus war ich zu einem Dreh für eine Reportage einen halben Tag in der Nähe von Düsseldorf und durfte erleben, was Arbeiten in einem multiprofessionellen Team bedeutet, denn ich musste mich nicht um Technik, Terminabsprachen, Koordination, Ablauf oder sonst was kümmern, sondern durfte das tun, was ich kann und wofür ich da bin: mit einem Menschen ins Gespräch kommen, über das Leben mit seinen Höhen und Tiefen und darüber, welche Rolle Gott in alledem spielt.“

Immer wieder „... unterwegs mit Gott“

SELK: AG freizeitfieber tagt in Homberg/Efze

Homberg/Efze, 24.1.2022 [selk]

Im vergangenen Jahr haben 265 junge Menschen an freizeitfieber-Freizeiten teilgenommen. Da in „normalen“ Jahren gut 300 Teilnehmende erreicht werden, zeigten sich die Verantwortlichen sehr zufrieden mit diesem lediglich pandemiebedingten Rückgang. Alle Sommerfreizeiten konnten mit etwas verändertem Konzept oder anderem Fahrtziel durchgeführt werden. Nur die Seminare und die Rader Sing- und Musiziertage fielen in die weitgehend veranstaltungslose Zeit. Letztere wurden deswegen mit großem Aufwand hybrid durchgeführt.

Eine Übersicht über alle freizeitfieber-Maßnahmen bildete einen guten Beginn für die Sitzung der freizeitfieber-Arbeitsgruppe des Jugendwerkes der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die sich Ende Januar online traf. „freizeitfieber“ ist das Netzwerk für Kinder- und Jugendreisen im Jugendwerk der SELK.

Einen breiten Raum der Sitzung nahmen die Überlegungen zur Präsentation von freizeitfieber bei den großen Jugendveranstaltungen der SELK ein. Werbewirksame Elemente oder Auftritte sind wichtig, um den Jugendlichen

diese großartige Möglichkeit von gemeinsam verbrachter, gefüllter Zeit präsent zu halten. Es wird zum Beispiel wieder eine Titelbild-Challenge für den freizeitfieber-Prospekt 2023 beim Jugendfestival geben. Und auch für die SELKiade in Burgdorf hat die AG wieder eine witzige Aktion vorbereitet.

Die AG-Mitglieder Silvia Johannes, Mike Luthardt, Norbert Schulz und Hauptjugendpastor Henning Scharff nahmen zur Kenntnis, dass das Angebot für 2022 sehr vielfältig zusammengesetzt ist. Die neuen Formate Work Camp und Kletterfreizeit sind schon zum festen Bestandteil geworden. Neu sind die Homberger Bibliodramatage und eine Familien-Trauerreise – für beide sind noch Plätze frei. Nach wie vor bleibt es eine wichtige Aufgabe, nach Menschen zu suchen, die Freizeiten für ihre Regionen anbieten.

Wie in den letzten Jahren, so wurde auch diesmal wieder festgehalten: Bei allen Maßnahmen geht es vor allem um die Überschrift von freizeitfieber: „... unterwegs mit Gott“.

Schulabschluss und dann?

FSJ-Stellenangebot von SELK und EC

Homberg/Efze, 25.1.2022 [selk]

Vielen Schülern fällt es schwer, sich direkt nach dem Schulabschluss für einen bestimmten Berufsweg zu entscheiden. Das Bildungsprogramm „Freiwilliges Soziales Jahr“ (FSJ) bietet in dieser Situation die großartige Möglichkeit, sich in einem Berufsfeld für ein Jahr auszuprobieren. Neben der Arbeit in der Einsatzstelle sorgen 20 Seminartage dafür, dass sich der eigene Horizont zusätzlich erweitert. Und zusätzlich unterstützt jede bzw. jeder Freiwillige durch seine Arbeit soziale Arbeiten und Projekte.

Ab dem 1. September – in einigen Einsatzstellen teilweise etwas zeitversetzt – beginnt der neue FSJ-Jahrgang in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Die Bewerbungsverfahren für die FSJ-Stellen des kommenden Jahrgangs (September 2022 bis August 2023) laufen bereits wieder an. Interessierte sollten möglichst bald Kontakt mit den Einsatzstellen aufnehmen oder sich direkt beim Deutschen Jugendverband „Entschieden für

Christus“ (EC) in Kassel bewerben, mit dem die SELK beim FSJ kooperiert (www.ec-fsd.de).

Die letzte echte SELK-Einsatzstelle ist der Schulbauernhof Tannenhof bei Allendorf/Lumda. Insgesamt bieten EC und SELK über 100 Einsatzstellen an. Das FSJ bietet eine großartige Möglichkeit, sich selber in einem bestimmten Arbeitsbereich auszuprobieren: Kinder bei verschiedensten Arbeiten anzuleiten, die bunten Arbeitsfelder der Gemeindegemeinschaft zu entdecken und zu pflegen oder alten Menschen den Lebensabend gestalten zu helfen. Was auch immer es ist – es ist ein sinnvolles und für alle Beteiligten hilfreiches Jahr!

Nebenbei bietet das FSJ als Bildungsprogramm viele interessante Fortbildungsmöglichkeiten. So stehen soziale, politische und religiöse Bildung auf dem Programm der Seminare.

Rund um die Nutzung von Instagram

Eltern-Leitfaden Instagram

Berlin, 22.12.2021 [jissa/selk]

Mit dem Eltern-Leitfaden zur Plattform Instagram bietet das „Jugendnetz Berlin“ Informationen für Eltern rund um die Nutzung des Sozialen Netzwerks Instagram (jugendnetz.berlin.de). Dabei geht es um eine sicherere Nutzung, die psychische Gesundheit und weitere Themen, die junge Nutzerinnen und Nutzer betreffen. Die Publikation ist kostenfrei verfügbar.

Instagram gehört zu den beliebtesten Webdiensten. Jetzt haben die Meta-Tochter und mehrere Organisationen

Empfehlungen für die Eltern junger und womöglich sogar zu junger App-User zusammengestellt.

Über Instagrams Wirkung auf die Psyche junger Menschen wurde zuletzt heftig diskutiert. Im Zuge der Veröffentlichung interner Dokumente durch die Facebook-Whistleblowerin Frances Haugen gab es auch Enthüllungen über den angeblich „toxischen“ Einfluss von Instagram auf manche Teenager und deren Körperbild.

Unterrichtseinheit zu Verschwörungserzählungen

Materialien vom Projekt „Digitale Bildung trifft Schule“

Berlin, 22.12.2021 [jissa/selk]

Das Projekt „Digitale Bildung trifft Schule“ (DigiBitS) hat gemeinsam mit den Projekten „Medien in die Schule“ und „weitklick“ eine Unterrichtseinheit über die Entstehung und Verbreitung von Verschwörungserzählungen veröffentlicht, die Schülerinnen und Schüler ab der 7. Klasse dafür sensibilisiert, wie leicht sich Desinformationen im Netz verbreiten können. Die Veröffentlichung ist kostenfrei verfügbar.

Die Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Verschwörungserzählungen kennen und analysieren unterschiedliche Textarten, um einschätzen zu können, ob es sich jeweils um reale oder um fiktionale Aussagen han-

delt. Weiter werden die Auswirkungen von Verschwörungserzählungen betrachtet. Zu dem Thema gibt es eine Reihe an weiterführenden Links.

Die Schülerinnen und Schüler werden mit der Unterrichtseinheit dazu angeregt, selbst zu reflektieren, ob sie Falschinformationen erkennen und wie sie damit umgehen. Durch das Analysieren von Texten und bekannten Verschwörungserzählungen werden sie zum kritischen Hinterfragen ermutigt. In der Unterrichtseinheit besteht die Möglichkeit, ein Experiment als Klasse, Arbeiten in Kleingruppen oder Gedankenexperimente durchzuführen.

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Bayern: Übertritt zwischen evangelischen Kirchen vereinfacht Kein Kirchenaustritt beim Standesamt mehr erforderlich

München/Nürnberg/Frankfurt am Main, 17.1.2022 [elkb.de]

Seit 1. Januar ist es für Kirchenglieder evangelischer Kirchen in Bayern einfacher geworden, in eine andere evangelische Kirche zu wechseln. Drei evangelische Kirchen in Bayern haben eine entsprechende Vereinbarung geschlossen, die seit Jahresbeginn in Kraft ist. Damit ist der Übertritt zwischen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, der Evangelisch-reformierten Kirche in Bayern und der Evangelisch-methodistischen Kirche erleichtert.

Will ein Kirchenglied in eine andere der drei evangelischen Kirchen wechseln, genügt eine schriftliche Erklärung bei der zuständigen Pfarrerin, dem Pfarrer der neuen Kirche. Ein Kirchenaustritt beim Standesamt und ein anschließender Kircheneintritt bei der anderen Kirche ist nicht mehr nötig. Diese vereinfachte Form des Übertritts ist gemäß dem staatlichen bayerischen Kirchensteuergesetz unter Kirchen möglich, die Körperschaften des öffent-

lichen Rechts sind. Voraussetzung ist nur eine Vereinbarung unter den Kirchen.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern hat 2,3 Millionen Kirchenglieder in 1.540 Kirchengemeinden. Die Evangelisch-reformierte Kirche hat bundesweit 165.000 Mitglieder, davon in Bayern 8.500 in zehn Gemeinden, und zur Evangelisch-methodistischen Kirche gehören bundesweit rund 46.000 erwachsene Kirchenglieder, davon in Bayern 2.700 in 23 Gemeinden. Die drei Kirchen gehören zur „Leuenberger Kirchengemeinschaft“. Das bedeutet, dass sie grundlegende Überzeugungen teilen, miteinander Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft pflegen, sowie ihre Amtsträger gegenseitig anerkennen. Aufgrund der inhaltlichen Nähe der drei Kirchen lag es für die beteiligten Kirchen nahe, den einfachen Kirchenübertritt in Bayern einzuführen.

LWB: Generalsekretärin besucht polnische Kirche Planungen für Vollversammlung „ermutigen und beflügeln“

Genf, 4.1.2022 [lwi]

Die Generalsekretärin des Lutherischen Weltbundes (LWB), Pfarrerin Anne Burghardt, besuchte vom 13. bis 15. Dezember die polnischen Städte Warschau und Krakau, informierte sich dort persönlich über den Stand der Vorbereitungen für die anstehende LWB-Vollversammlung 2023 und sprach mit Vertreterinnen und Vertretern der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen (KEAP). Die Vollversammlung, die vom 13. bis 19. September 2023 in Krakau stattfinden soll, wird von der KEAP ausgerichtet.

Zusammen mit dem LWB-Regionalreferenten für Europa, Ireneusz Lukas, reiste Burghardt zunächst nach Warschau. Im Lutherischen Zentrum, das in den 1960er Jahren auch mit finanzieller Hilfe des LWB gebaut wurde, traf sie den Leitenden Bischof der Kirche, Bischof Jerzy Samiec, und Mitarbeitende des Kirchenrates sowie Studierende der Christlich-Theologischen Akademie.

Bei einem Treffen mit Mitarbeitenden des Diakonie-Büros der Evangelisch-Augsburgischen Kirche informierte Burg-

hardt sich über das Engagement der Ortsgemeinden für die rund 2.500 Migrantinnen und Migranten, die an der polnisch-belarussischen Grenze gestrandet sind. Unter diesen Migrantinnen und Migranten sind auch viele Frauen und Kinder, die versuchen, in die Europäische Union zu gelangen und die derzeit bei Minusgraden unter freiem Himmel schlafen müssen. „Mich hat es beeindruckt, wie engagiert das Diakonie-Team gespendete Pakete mit Soforthilfe in Form von Nahrungsmitteln und Kleidung sammelt und diese in das Grenzgebiet fährt, um sie unter den wirklich verletzlichen Menschen dort und unter Menschen, die in Registrierungszentren festgehalten werden, zu verteilen“, sagte Burghardt.

Der zweite Teil ihrer Reise führte die LWB-Generalsekretärin in die südpolnische Stadt Krakau. Dort besuchte sie verschiedenen Veranstaltungsorte wie das ICE Konferenzzentrum und das historische Königsschloss Wawel, wo im Innenhof der Eröffnungsgottesdienst der Vollversammlung stattfinden soll. In Krakau kam Burghardt mit

Mitgliedern des örtlichen Planungsausschusses für die Vollversammlung und mit Vertreterinnen und Vertretern der lutherischen Ortsgemeinden zusammen, die zusammen mit anderen Gemeinden den Gottesdienstbesuch der Vollversammlungsteilnehmenden organisieren werden. Es ist geplant, dass die Delegierten für die Gottesdienste in Ortsgemeinden auch in die benachbarte Slowakei und die Tschechische Republik reisen.

Die Begegnungen mit den vielen Frauen und Männern, die in den kommenden Monaten in zentraler Funktion die Vorbereitungen auf die Vollversammlung lenken werden, hätten sie „ermutigt und beflügelt“, so Burghardt. Sie lobte die jüngste Entscheidung der polnischen Kirche, zukünftig auch Frauen in das Pfarramt zu ordinieren, und berichtete, dass derzeit die Planungen für den ersten Gottesdienst zur Ordination von Frauen liefen, der im kommenden Jahr stattfinden soll.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Evangelisches Kirchbauinstitut in Marburg schließt Die zweijährlich durchgeführten Kirchbautage bleiben erhalten

Marburg, 17.1.2022 [epd/selk]

Das evangelische Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart an der Universität Marburg wird geschlossen. Direktor Dr. Thomas Erne geht in den Ruhestand und verlässt Marburg. „Mein Ruhestand ist der Abschluss des Projekts“, sagte Erne am 12. Januar dem Evangelischen Pressedienst (epd). Das Institut ist eine Einrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Erne war zugleich Professor am Fachbereich Evangelische Theologie.

Durch die Schließung des Instituts werde künftig eine „konzeptionelle Arbeit an der Zukunft des Kirchenbaus“ fehlen, sagte Erne. Der Umgang mit dieser Frage sei eine wesentliche Aufgabe des Instituts gewesen, sie werde die evangelische Kirche in den kommenden 40 Jahren beschäftigen. Die Landeskirchen besäßen zu viele Kirchen und Gebäude. Er gehe davon aus, dass 20 bis 30 Prozent der Gebäude „nicht zu halten sein werden“, es werde einen „massiven Einschnitt“ geben, prognostizierte der Theologe.

Nach den Zahlen der EKD aus dem Jahr 2019 gibt es in Deutschland mehr als 20.000 evangelische Kirchen und Kapellen. Man müsse klug mit diesem Problem umgehen, „damit es nicht mit einer Beschädigung der Reputation der Kirche einhergeht“, sagte Erne. Kirchengebäude hätten eine „wesentliche Funktion“, sie würden als spirituelle Orte genutzt. „Kirchengebäude sind auch für die säkulare Öffentlichkeit ein wichtiger Anknüpfungspunkt“, betonte er.

Die EKD hat das Kirchbauinstitut 1961 als Forschungseinrichtung an der Philipps-Universität Marburg gegründet. Alle zwei Jahre organisierte das Institut außerdem Kirchbautage, auf denen sich Wissenschaftler und Praktiker unter anderem über den Funktionswandel von Kirchengebäuden austauschten. Die Kirchbautage sollen laut Erne erhalten bleiben.

Robert Geisendörfer Preis mit neuer Kategorie „online“ Medienpreis der evangelischen Kirche fördert Verantwortung

Frankfurt am Main, 11.1.2022 [epd/selk]

Der Robert Geisendörfer Preis, der Medienpreis der evangelischen Kirche, wird im Jahr 2022 erstmals auch in der Kategorie „online“ vergeben. Gewürdigt werden radio-

und fernsehähnliche Formate, die mit zwei Preisen ausgezeichnet werden, und jeweils mit 5.000 Euro dotiert sind, wie das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Pub-

lizistik (GEP) am 11. Januar in Frankfurt am Main mitteilte.

Ebenfalls neu sei, dass in der „online“-Kategorie neben den Sendern auch Verantwortliche und Kreative eines Onlineformates wie Produzentinnen, Verleger, Autorinnen, Moderatoren und Regisseurinnen Beiträge einreichen könnten. Zudem könnten Videostreamingdienste ebenfalls in der Kategorie „Fernsehen“ Beiträge einreichen, das heißt, sie zählen neuerdings als „Sender“. Zudem werde der „Kinderfernsehpreis“ zum „Kindermedienpreis“ umbenannt. Hier könnten neben Fernsehsendungen auch Radiosendungen und Onlineangebote für Kinder eingereicht werden. In den klassischen Kategorien des Robert Geisendörfer Preises „Fernsehen“ und „Radio“ bleibe es dabei, dass Radio- und Fernsehsender Beiträge einreichen könnten, hieß es weiter.

Neu im Kreis der Stifterinnen und Träger ist laut Mitteilung die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau mit der EKHN-Stiftung, die in die Jury des „Kindermedienpreises“ Irene Wellershoff als Jurorin entsendet. Cecilia Malmström, Produzentin der UFA, und der Medienwis-

senschaftler Dominik Speck verstärken die Vorjursys, die Programm- und rektorin von Antenne Deutschland, Claudia Dinges, und Max Fraenkel von Studio Zentral unterstützen die Jury in der Kategorie „allgemeine Programme“.

Der Robert Geisendörfer Preis wird seit 1983 jährlich im Gedenken an den Publizisten Robert Geisendörfer (1910-1976) verliehen. Ausgezeichnet werden Sendungen und Onlineformate aus allen Programmsparten, die das persönliche und soziale Verantwortungsbewusstsein stärken und zur gegenseitigen Achtung der Geschlechter beitragen. Mit dem Sonderpreis wird jeweils eine exemplarische publizistische oder künstlerische Leistung gewürdigt. Die Preise sind mit insgesamt 40.000 Euro dotiert, der Sonderpreis ist undotiert.

Das GEP, dem die organisatorische Betreuung des Preises obliegt, ist die zentrale Medieneinrichtung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), ihrer Landeskirchen und Werke sowie der evangelischen Freikirchen. Zum GEP gehört unter anderem die Zentralredaktion des Evangelischen Pressedienstes (epd).

Einzigartige Barockorgel wird restauriert

In dem Instrument finden sich noch Pfeifen aus dem Jahr 1553

Otterndorf/Leer, 19.1.2022 [epd/selk]

Sie pfeift auf dem letzten Loch, nun soll sie gerettet werden: Orgelbauer aus dem ostfriesischen Leer haben am 19. Januar in einer spektakulären Aktion damit begonnen, die denkmalgeschützte Gloger-Barockorgel in der evangelischen St.-Severi-Kirche in Otterndorf bei Cuxhaven auszubauen, um sie zu restaurieren. Die Arbeiten sollen etwa 1,8 Millionen Euro kosten.

In Tausenden Einzelteilen wird das historische Instrument aus der Kirche des Nordseebades in die Werkstatt des Orgelbaumeisters Hendrik Ahrend geschafft. Dort wird alles überarbeitet und teils nach altem Vorbild auch rekonstruiert, sodass beim Spiel künftig nichts mehr wie in den zurückliegenden Jahren klappert oder hakt. Das fast 300 Jahre alte Instrument mit seinen 46 Registern und insgesamt 2.676 Pfeifen zählt zu den bedeutendsten Orgeln in der hannoverschen Landeskirche.

Die Arbeit des Baumeisters Dietrich Christoph Gloger (1705-1773) war 2020 die „Orgel des Jahres“ der bundesweiten „Stiftung Orgelklang“. In seinem 1742 vollendeten Werk verwendete Gloger auch gut erhaltenes Material aus Vorgängerorgeln. So finden sich in Otterndorf sogar

noch Pfeifen aus dem Jahr 1553. „So viele Originalpfeifen, das ist selten“, sagte Orgelbaumeister Ahrend dem Evangelischen Pressedienst. Auch deshalb zählt Glogers Werk neben Bauten in Stralsund, Hamburg, Stade und Norden zu den fünf großen Denkmalsorgeln in Norddeutschland.

Doch unsachgemäße Umbauten, Schimmel und Rost gefährden das Instrument, dessen Gehäuse mittlerweile instabil ist. Mit kirchlichen Mitteln, verschiedenen Stiftungs- und Fördergeldern und über viele Jahre gesammelte Spenden soll Ahrend die „Königin der Instrumente“ nun so rekonstruieren, dass am Ende der einst brillante norddeutsch-klare Klang wieder zu hören ist. „Unser Ziel ist der Zustand von 1742“, erläuterte der international tätige Orgelbaumeister.

Die Wiedereinweihung ist für Ostern 2024 geplant. „Nach gelungener Restauration wird Otterndorf aufgrund der Bedeutung des Instrumentes zu einem norddeutschen Zentrum des Orgeltourismus mit zahlreichen Konzerten international renommierter Künstler werden“, ist Gemeindepastor Thorsten Niehus überzeugt.

„Ihr jubelnder Glaube ist ansteckend“

Vielfältige Reaktionen auf Ausstellung mit Bildern von Alwine Pompe

Lüneburg, 20.1.2022 [IDEA/selk]

Fast 4.000 Personen haben eine Ausstellung mit Werken der Künstlerin Alwine Pompe (Rehlingen/Lüneburger Heide) in der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde St. Nicolai in Lüneburg besucht. Das teilte die 70-jährige der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA mit. Darunter seien auch „Kirchenferne“ gewesen. Mit vielen habe sie in den fünf Wochen bis Mitte November Gespräche über den christlichen Glauben geführt. Pompe verarbeitet für ihre Bilder vor allem Pralinenpapier, in die sie christliche Symbole wie Kreuze, Schafe oder Fische einfügt. Damit hat sie in der internationalen Welt der Kunst ein Alleinstellungsmerkmal gefunden: „Meine Aufgabe ist es, christliche Symbole in den Alltag zu bringen, um die Geschichte von Jesus Christus zu erzählen.“

Die Ausstellung und ein Bericht darüber in der Fernsehsendung „Nordtour“ des Norddeutschen Rundfunks hätten zu ungewöhnlichen Reaktionen geführt. Eine Lehrerin

aus Hamburg habe sie eingeladen, den Kunstunterricht zu gestalten, so Pompe. Die Schüler einer 3. Klasse wollten gerne einen noch lebenden Künstler kennenlernen und sich nicht nur mit bereits Verstorbenen beschäftigen. Eine Zuschauerin, der in der Sendung das Bild „engstens durchwoben“ aufgefallen war, habe es sofort gekauft.

Besonders viele Reaktionen habe sie für ihr Bild „Auferstehungskreuz“ erhalten. Eine Besucherin schrieb ihr dazu: „Ihr jubelnder Glaube ist ansteckend.“ Eine freikirchliche Pastorin aus Essen habe mitgeteilt, dass sie gerne über einige der Bilder predigen wolle. Wegen der Ausstellung in Lüneburg sei auch die Evangelisch-lutherische Hippolit-Kirche in Amelinghausen in der Nähe ihres Wohnortes auf sie aufmerksam geworden. Dort wird es eine fünftägige Ausstellung mit Werken der Künstlerin geben, die mit einem Gottesdienst am 6. Februar eröffnet wird. Zu sehen ist die Bilderserie „Die Hoffnungszeichen“.

Erfurt: Evangelische Augustinerkirche wird umgestaltet

Kirche als Ort der Demokratiegeschichte Deutschlands würdigen

Erfurt, 13.1.2022 [IDEA/selk]

Der Innenraum der Augustinerkirche des Evangelischen Augustinerklosters zu Erfurt soll umgestaltet werden. Wie die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) mitteilte, hatte das Kloster im vergangenen Jahr einen Architektur-Wettbewerb gestartet. 17 Vorschläge wurden eingereicht. Gewonnen hat das Leipziger Architektenbüro Schöner und Panzer. Am 13. Januar erhielt es im Augustinerkloster den 1. Preis in Höhe von 16.000 Euro. Zeitgleich wurde eine Ausstellung eröffnet, in der bis zum 31. Januar 2022 alle Wettbewerbsbeiträge zu sehen sind.

Bei der Neugestaltung des Innenraums sollen laut der EKM Tradition und Moderne berücksichtigt werden sowie die unterschiedlichen Nutzungen als Lutherstätte, Treffpunkt der Gemeinde und Veranstaltungsort. Darüber hinaus wolle man die Augustinerkirche als „einen Ort der wechselvollen Demokratiegeschichte Deutschlands“ würdigen. So sollen Besucher am Eingang und im Nord-Seitenschiff des neugestalteten Kircheninnenraums

umfassende Informationen zur Geschichte des Ortes und dessen Bedeutung im gesellschaftlichen und kirchlichen Kontext erhalten. Außerdem soll eine zweite Empore auf der Nordseite entstehen. Der Beginn der Umgestaltung ist für das Jahr 2023 vorgesehen und das Bauvorhaben mit 1,5 Millionen Euro veranschlagt.

Der Baubeginn des Augustinerklosters war 1276. Es ist ein wichtiger Ort der Reformation, da hier der Reformator Martin Luther (1483-1546) von 1505 bis 1511 als Mönch lebte. In den darauffolgenden Jahrhunderten wurde das Kloster unterschiedlich genutzt, etwa als Gymnasium und Waisenhaus. Während eines britischen Bombenangriffs am 25. Februar 1945 wurden Teile des Klosters zerstört. Seit 1988 dient es als Tagungs- und Begegnungsstätte. Während der Friedlichen Revolution 1989/90 trafen sich hier die Bewegungen Neues Forum, Demokratischer Aufbruch und Frauen für Veränderung.

Bedford-Strohm: Keine Werbung für Abtreibungen

Der bayerische Landesbischof will die Zahl der Abtreibungen verringern

München, 21.1.2022 [IDEA/selk]

Der bayerische Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm lehnt Werbung für Abtreibungen ab. Das geht aus einer Mitteilung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern hervor. Hintergrund ist die Debatte um die geplante Streichung des Paragraphen 219a Strafgesetzbuch. Die Vorschrift verbietet Werbung für Abtreibungen. Bundesjustizminister Dr. Marco Buschmann (FDP) hatte am 17. Januar einen Referentenentwurf für die ersatzlose Abschaffung des Paragraphen vorgelegt.

Bedford-Strohm zufolge leide die Diskussion „unter einer Unschärfe der Begriffe“. Für ihn beginne „das Wunder menschlichen Lebens mit der Verschmelzung von Ei und Samenzelle, die den Beginn des Wachstums eines

Embryos“ markiere. Frauen, die mit einer ungewollten Schwangerschaft rängen, spürten das in der Regel genau und „machen sich diese Entscheidung sehr schwer“. Es sei für ihn aber ebenso klar, dass Frauen in dieser Situation verlässliche und gut zugängliche Informationen benötigten.

Man solle „daher die Diskussion nicht symbolisch aufladen“, sondern darüber sprechen, wie das gewährleistet werden könne, so Bedford Strohm. „Das übergeordnete Ziel ist für mich, dass Frauen das neue Leben annehmen können und die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche so weit wie möglich verringert wird.“

Kritik am Trend zu anonymen Bestattungen

Museum für Sepulkralkultur wird 30 Jahre alt

Kassel, 19.1.2022 [IDEA/selk]

Den Trend zu anonymen Bestattungen in Deutschland hat der Direktor des Museums für Sepulkralkultur in Kassel, Dr. Dirk Pörschmann, beanstandet. „Das ist eine Form der Entmenschlichung“, sagte er der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. Wenn Menschen anonym beigesetzt würden, bleibe nicht einmal der Name erhalten. Aber es gehöre zum Menschsein dazu, um die Toten zu trauern und ihrer zu gedenken. Wenn ein Mensch „auf reiner Entsorgungsbasis rückstandsfrei verschwindet“, sei das ein dramatischer Vorgang.

Seit den 1970er Jahren gibt es den Trend zu anonymen Bestattungen. Es handelt sich um die finanziell günstigste Bestattungsform, weil die Grabpflege entfällt. Nach Angaben des Bundesverbandes Bestattungsbedarf (Bad Honnef) liegt der Anteil der anonymen Bestattungen in deutschen Großstädten zwischen zehn und zwölf Prozent.

Das Museum für Sepulkralkultur (lateinisch sepulcrum: Grab) wird in diesem Jahr 30 Jahre alt. Es nahm am 24. Januar 1992 seinen Betrieb auf. Seine Aufgabe besteht darin, das kulturelle Erbe beim Bestattungs-, Friedhofs- und Denkmalwesen zu erforschen. Träger ist die Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal (Kassel), als deren Geschäftsführer Pörschmann amtiert. Im November 2021 regte er an, die Friedhofspflicht in Deutschland zu lockern:

„Ich kann mir gut vorstellen, dass man eine Urne für eine bestimmte Zeit bei sich zu Hause hat und sie erst dann auf einem Friedhof beisetzt.“ In den Niederlanden werde das von Hinterbliebenen so praktiziert.

Das Museum zählte vor der Corona-Pandemie bis zu 30.000 Besucher jährlich, im vergangenen Jahr waren es 9.000. Allerdings haben 17.500 Personen die Möglichkeit zu einem kostenlosen virtuellen Besuch genutzt. Dabei können Besucher mit Hilfe der Computertastatur selber bestimmen, was sie im Museum sehen wollen.

Gegenwärtig bietet das Museum eine Sonderausstellung an: „Suizid – Let's talk about it“. Nach vierjähriger Vorbereitungszeit habe man sie im September 2021 eröffnet, so Pörschmann. Sie sei noch bis zum 3. April zu sehen. Der Suizid sei hierzulande ein Tabuthema, das man dringend ins Gespräch bringen wolle. Etwa 10.000 Menschen nähmen sich jedes Jahr das Leben. Pörschmann: „Das ist ein massiver Beziehungsabbruch.“ Er hinterlasse bei den Angehörigen häufig Schuldgefühle, die das ganze weitere Leben bestimmten. Zu der Ausstellung bietet das Museum fast zweimal pro Woche Diskussionsrunden an. Sie werden laut Pörschmann gut angenommen: „Wir erleben tatsächlich, dass die bis zu 50 Teilnehmer pro Runde intensiv miteinander ins Gespräch kommen.“

Ex-AfD-Parlamentarier Witt wechselt zur Zentrumspartei

Die konservative Partei war zuletzt 1957 im Bundestag vertreten

Witten/Neuss, 19.1.2022 [IDEA/selk]

Der Bundestagsabgeordnete Uwe Witt (Witten), der Ende 2021 aus der AfD ausgetreten war, hat sich der Deutschen Zentrumspartei angeschlossen. Sein Bundestagsmandat will der 62-jährige Katholik behalten. Damit ist die christlich-konservative Zentrumspartei erstmals seit 1957 wieder im Bundestag vertreten. Das gab Witt bei einer Online-Pressekonferenz am 18. Januar bekannt. Er hatte seinen AfD-Austritt damit begründet, dass sich die Partei nicht klar genug gegen Rechtsextreme abgrenze.

Witt war 2013 in die AfD eingetreten. Zuvor war er leitender Angestellter und Unternehmer. 2017 wurde über die AfD-Landesliste in Nordrhein-Westfalen in den Bundestag gewählt. 2021 zog er als Spitzenkandidat der AfD in Schleswig-Holstein in den Bundestag ein.

Der Generalsekretär der Deutschen Zentrumspartei, Christian Otte (Neuss), begrüßt den Beitritt: „Wir freuen uns, dass mit Uwe Witt ein christlich-sozialer und auf dem Boden der Demokratie verwurzelter Abgeordneter

den Weg zu uns gefunden hat.“ Sein Beitritt sei ein Signal des Aufbruchs: „Die Bürger haben den Wunsch nach einer neuen ernstzunehmenden konservativen-sozialen politischen Kraft, und diese wollen wir nun wieder aktiv bundesweit anbieten.“ Witt erklärte, dass die Zentrumspartei fest in der Demokratie verwurzelt sei und auf dem Boden des Grundgesetzes stehe.

Die Zentrumspartei wurde 1870 als katholische Partei gegründet und versteht sich heute als christliche und soziale Partei. Bis zum Ende der Weimarer Republik 1933 war sie eine der bedeutsamsten Parteien, die mehrere Reichskanzler und Minister stellte. Seit Mitte der 1950er Jahre ist sie lediglich eine Kleinpartei. Zuletzt war sie bei der Bundestagswahl 1953 mit 0,8 Prozent der Stimmen in den Bundestag eingezogen. Damals gab es noch keine Fünf-Prozent-Hürde. Zur Bundestagswahl 2021 hatte die Zentrumspartei keine Zulassung erhalten, weil sie die rechtlichen Voraussetzungen nicht erfüllte. Deutschlandweit hat sie nach eigenen Angaben heute rund 300 Mitglieder.

Wichtige Stationen des Lebens kirchlich begleiten

„Ritualagentur“ der Nordkirche nahm ihre Arbeit auf

Hamburg, 11.1.2022 [IDEA/selk]

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) möchte dafür sorgen, dass sich mehr Menschen an wichtigen Stationen ihres Lebens kirchlich begleiten lassen. Darum will sich eine sogenannte „Ritualagentur“ kümmern, die zum 1. Januar offiziell ihre Arbeit aufgenommen hat. Wie deren Leiterin, die frühere Pastorin an der Hamburger Hauptkirche St. Katharinen, Meike Barnahl, der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA sagte, richtet sich das Angebot an Kirchenmitglieder ohne persönliche Kontakte zu einem Pfarrer oder zu einer Kirchengemeinde sowie an Personen ganz ohne kirchliche Vergangenheit.

Ihnen wolle sie zusammen mit ihren Kollegen – einer Pastorin, zwei Pastoren, einem Kirchenmusiker und drei weiteren Mitarbeitern – vor allem Angebote für Taufen, Trauungen und Trauerfeiern machen. Dabei wolle sie gezielt auf Wünsche der Interessenten eingehen. Wer etwa sein Leben lang Schlager gehört hat, müsse sich nicht mit barocker Orgelmusik beisetzen lassen. Und wer sich lieber in einer Bar anstatt in einer Kirche das Ja-Wort geben wolle, solle auch diesen Wunsch umsetzen können. Dass

die Kirche durchaus das Potenzial habe, neue Zielgruppen zu erreichen, habe sich bei den zwei großen Tauffesten an der Elbe in Hamburg 2011 und 2019 mit zusammen über 700 Täuflingen gezeigt.

Am wichtigsten sei es jetzt, das Angebot bekanntzumachen. Dazu werde man vor allem in den Sozialen Medien werben. Bisherige Rückmeldungen ließen darauf schließen, dass die Agentur durchaus gefragt sei. Allein in den ersten Tagen seien sieben Anfragen eingegangen.

Die „Ritualagentur“ wird getragen von den beiden Kirchenkreisen Hamburg-West und Hamburg-Ost und kooperiere mit dem Werk der Nordkirche „Kirche im Dialog“ (Hamburg). Deren Leiterin Pastorin Dr. Emilia Handke werde das neue Werk als Wissenschaftliche Projektentwicklerin begleiten. Man arbeite zudem mit Kirchengemeinden auch außerhalb von Hamburg zusammen. Viele Geistliche der Nordkirche hätten durchaus ein Faible für besondere Gottesdienstformen. Oft seien die Gemeinden offen für Neues: „Viele vermuten Hürden, die gar nicht da sind.“

Derzeit arbeite man an einem Internetauftritt und suche nach einem neuen Namen. Dass es bei „Ritualagentur“ bleibe, sei höchst unwahrscheinlich. Wie Barnahl weiter ausführte, werden alle Menschen, die sich an die Agentur wenden, geistlich begleitet: „Es ist doch unser Auftrag, das Evangelium zu verkünden.“ Es solle bei aller Offenheit für die Formen deutlich werden, dass es sich um ein

kirchliches Angebot handele. Allerdings wolle man auf jede Form von Druck oder Zwang verzichten. Neben Barnahl gehören zu dem Pastorenteam die Theologen Fabio Fried (Schwerpunkt Taufe), Angelika Gogolin (Schwerpunkt Trauung) und Jan Roßmanek (Schwerpunkt Bestattung). Bei großer Nachfrage wolle man aber flexibel dort einspringen, wo es nötig sei, sagte Barnahl.

KURZ UND BÜNDIG

■ Die Stadt Osnabrück feiert von April bis Oktober 2023 das 375. Jubiläum des Westfälischen Friedens. Dazu sollen Projekte zu sieben Friedensthemen realisiert werden. Die Bevölkerung ist aufgerufen, sich zu beteiligen. Einzige Bedingung ist, dass die Vorhaben einen Beitrag zum Frieden leisteten und Raum für Austausch und Begegnung schaffen. Die vorgegebene Themenpalette umfasst unter anderem Natur und Umwelt, Glaube und Religion, Zukunft sowie Engagement und Widerstand. Bewerben können sich Einzelpersonen, Vereine, gemeinnützige Initiativen, selbstorganisierte Jugendgruppen oder selbstständige Kulturschaffende. In einer ersten Ausschreibung für drei Projekte stellt die Stadt insgesamt 450.000 Euro zur Verfügung.

■ Der Spielfilm „Schattenstunde“ über die letzten Lebensstunden des evangelischen Schriftstellers Jochen Klepper (1903-1942) läuft am 27. Januar, dem internationalen Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus, bundesweit in den Kinos an. Klepper war von den Nationalsozialisten gemeinsam mit seiner jüdischen Frau Johanna und deren Tochter Renate in den Suizid getrieben worden. Der kammerspielartige, 80-minütige Film beruht auf den Tagebucheinträgen Kleppers. Die Lyrik des im niederschlesischen Beuthen geborenen Pfarrersohns ging in verschiedene Gesangbücher ein, darunter Lieder wie „Er weckt mich alle Morgen“, „Die Nacht ist vorgedrungen“ und „Der du die Zeit in Händen hast“.

■ Nach Einschätzung der evangelischen Theologin Dr. Margot Käßmann ist die Kirchensteuer „eine gerechte Sache“. „Wer viel verdient, zahlt viel, wer nichts verdient, zahlt nichts“. Dennoch könnten alle Mitglieder jederzeit zum Seelsorgegespräch gehen, oder eine Pastorin bitten, sie zu trauen. „Kinder erhalten genauso kirchliche Angebote wie gutverdienende Beamte. Die Mitarbeiter in der Familienbildungsstätte, der Schwangerenkonfliktberatung, bei der Telefonseelsorge sind für alle da, ganz unabhängig vom Einkommen und vom Glauben.“ In einer

guten Gemeinschaft seien die Stärkeren auch in Geldfragen solidarisch mit den Schwächeren. Der größte Teil der Kirchensteuereinnahmen fließe in Gehälter.

■ Gleich hinter dem Ortsschild verweisen Schilder mit einer symbolischen lilafarbenen Kirche auf evangelische und eine gelbfarbene auf katholische Gottesdienste. Die genormten 75 x 75 Zentimeter großen Aluschilder informieren über Gottesdienstzeiten. Eine Verordnung des Bundesinnenministeriums aus dem Jahr 1960 für die beiden Kirchen gilt seit 2008 auch für andere Religionsgemeinschaften. So gibt es grüne Kirchensymbole für evangelisch-freikirchliche, blaue für neuapostolische Gottesdienste oder rote für die Liebenzeller Gemeinschaft. Die „Kirche des Fliegenden Spaghettimonsters Deutschland e. V.“, eine Religionsparodie, erhielt jedoch von der brandenburgischen Stadt Templin eine Ausnahmegenehmigung. Durch die Vereinsaktivitäten habe die Stadt einen erheblichen Bekanntheitsgewinn erhalten, hieß es.

■ Die Johannes a Lasco Bibliothek soll für 2,67 Millionen Euro umgebaut und für zukünftige Anforderungen ausgestattet werden. Sie gilt als weltweit bedeutendste Sammlung des reformierten Protestantismus. Zu ihren Sammlungsgebieten gehören die reformierte Theologie, die Konfessionsgeschichte der frühen Neuzeit und die Landesgeschichte Ostfrieslands. Ihr Grundbestand geht auf die seit 1559 bestehende Büchersammlung der Evangelisch-reformierten Gemeinde Emden zurück. 1995 wurde die Bibliothek in der Rechtsform einer Stiftung in den Ruinen der 1943 zerstörten Großen Kirche in Emden eröffnet. Aufgrund der desolaten finanziellen Situation der Stiftung musste sie von Januar 2009 bis Februar 2010 schließen. Nur dank einer Rettungsaktion der Evangelischen Kirche in Deutschland konnte sie wieder öffnen.

■ Der Evangelist und Musiker Sebastian Rochlitzer ist mit dem „Deutschen Rock und Pop Preis“ ausgezeichnet worden. Er belegte mit seinem Album „Ich stell die Welt

auf den Kopf“ den dritten Platz in der Kategorie „Bestes Kinderliederalbum 2021“. Die Auszeichnung wird vom Deutschen Rock & Pop Musikerverband und der Deutschen Popstiftung verliehen. Das Album enthält zwölf Lieder und sechs kurze Hörspiel-Sequenzen über biblische Gleichnisse, zum Beispiel „Das Hochzeitsfest“ und „Die zehn Jungfrauen“. Rochlitzer ist als Evangelist, Bauchredner und Musiker in ganz Deutschland unterwegs.

■ Der Theologieprofessor Dr. Peter Stuhlmacher vollendet am 18. Januar sein 90. Lebensjahr. Der gebürtige Leipziger lehrte von 1972 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2000 an der Evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen. Zuvor war er vier Jahre in Erlangen tätig. Durch seine Forschungen über den Apostel Paulus und die „Biblische Theologie des Neuen Testaments“ erwarb er internationales Ansehen. Mit Kollegen entwickelte er eine „Biblische Theologie“, bei der die wissenschaftliche

Biblexegese durch eine „geistliche Schriftauslegung“ ergänzt wird. Stuhlmacher ist seit 2012 verwitwet und hat fünf erwachsene Kinder sowie zwölf Enkel.

■ Der Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, Christian Stäblein, ist gegen die Umbenennung von Martin-Luther-Straßen in Berlin. Dies sei „nicht richtig, ja abwegig“. Laut Stäblein wohnt im Zentrum von Luthers Namen und Wirken die Freiheit – sowohl für den Einzelnen als auch für Europa: „Das zu erinnern verdient nicht nur die Benennung von Kirchen, sondern auch von Straßen im öffentlichen Raum.“ Der Reformator „war aber auch ein Mensch mit antijüdischen Vorstellungen und Denkmustern, aus dessen Mund und Feder zugleich antijüdische Hetzreden flossen“, so der Bischof. Luthers antijüdische Denkmuster müsse man deshalb bekennen und aufarbeiten.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Ökumenisches und staatliches Holocaust-Gedenken Gedenktag auch im liturgischen Kalender der SELK

Hannover/Görlitz, 27.1.2022 [selk]

Mit Ökumenischen Gottesdiensten, Andachten, kirchlichen, kommunalen und staatlichen Veranstaltungen wurde am 27. Januar der Holocaust-Gedenktag begangen.

Als „Internationaler Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust (International Holocaust Remembrance Day)“ wurde er im Jahr 2005 von den Vereinten Nationen zum Gedenken an den Holocaust und den 60. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau eingeführt. Seither wird er weltweit zum Anlass genommen, besonders auch des Holocaust‘ an den Juden zu gedenken.

Mit der Revision des Lektionars, das die biblischen Lesungen und Texte für die Sonn-, Feier- und Gedenktage enthält, wurde der 27. Januar als „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ auch in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eingeführt.

Der EKD-Entwurf für das neue Lektionar sah ursprünglich den 9. November als Holocaust-Gedenktag vor. Er wurde schließlich auf Anregung der Theologischen Kommission der SELK durch den international bereits eingeführten 27. Januar ersetzt, da der 9. November nur spezifisch deutsche Themen abdeckt und mehrfach, sowie sehr unterschiedlich besetzt ist. (Neben der sogenannten Reichskristallnacht mit Holocaust-Bezug unter anderem auch die Ausrufung der deutschen Republik, Münchner Hitler-Putschversuch und Mauerfall 1989.)

Evangelium des neu aufgenommenen Gedenktages ist Markus 14, 66-72, die dreimalige Verleugnung Jesu durch den Apostel Petrus. Im neuen Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch (ELKG²) findet man das Proprium des 27. Januar unter der Nr. 79

Konservative Katholikin neue Vorsitzende des EU-Parlamentes Metsola verweigert Zustimmung zur legalen Abtreibung

Straßburg, 18.1.2022 [katholisch.de/selk]

Das EU-Parlament hat Dr. Roberta Metsola zu seiner neuen Vorsitzenden gewählt. Am 18. Januar votierten 458 Delegierte bei 616 gültigen Stimmen für die maltesische Politikerin der konservativen Partit Nazzjonalista, die in Straßburg der Fraktion der christdemokratischen Europäischen Volkspartei (EVP) angehört. Als Parlamentspräsidentin hat Metsola das Gesetzgebungsorgan der EU bis zu den Wahlen 2024 durch dornige Debatten zu führen. Es geht um die Rechtsstaatlichkeit in einigen Mitgliedsländern, um die militärische Ausrichtung der Union, um Migrationspolitik, Digitalisierung und die Klimawende.

Metsola, die vierfache Mutter ist, sitzt seit 2013 im Euro-

päischen Parlament und war seit November 2020 dessen Erste Vizepräsidentin. In dieser Funktion rückte sie nach dem Tod des bisherigen Parlamentsvorsitzenden David Sassoli kurz vor Ende seiner regulären Amtszeit als geschäftsführende Präsidentin nach. Für Diskussionen in römisch-katholischen Kreisen dürfte Metsolas Haltung zum Schwangerschaftsabbruch sorgen. Bislang verweigerte sie strikt ihre Zustimmung zu Gesetzentwürfen oder Resolutionen, die legale Abtreibungsmöglichkeiten vorsehen. Sie verteidigte auch die Klausel im EU-Beitrittsvertrag, die Malta das Recht gibt, gegen den Rest der EU an seinem Abtreibungsverbot festzuhalten.

Katholisches Bioethik-Institut: Novavax-Impfstoff ethisch vertretbar Das Vakzin soll ab Januar zur Verfügung stehen

Wien, 17.1.2022 [IDEA/selk]

Das römisch-katholische „Institut für Medizinische Anthropologie und Bioethik“ (IMABE) in Wien hat den im Dezember 2021 von der EU-Kommission zugelassenen Impfstoff des Unternehmens Novavax (Gaithersburg im US-Bundesstaat Maryland) als ethisch vertretbar eingestuft.

Zum Hintergrund: Zur Entwicklung mehrerer Corona-Impfstoffe wurden embryonale Zellkulturen verwendet, die aus Organen abgetriebener Kinder gewonnen wurden. Wie aus einer Mitteilung des Instituts hervorgeht, gelte für das neu zugelassene Vakzin dieselbe Einschätzung wie für denjenigen der Mainzer Firma Biontech und seines US-Partners Pfizer (New York) sowie den von Moderna (Cambridge im US-Bundesstaat Massachusetts). Es seien „weder in der Entwicklung noch Herstellung embryonale Zellkulturen verwendet“ worden.

Anders sehe das bei den Impfstoffen von Johnson & John-

son (New Brunswick im US-Bundesstaat New Jersey) und AstraZeneca (Cambridge) aus: Diese setzten „humane Zellkulturen auch in der Entwicklung und Impfstoffherzeugung ein, indem sie die fetalen Zellen für die Reproduktion des Virus verwenden. Doch auch hier enthält der Impfstoff selbst keine Zellen aus ursprünglich fetalem Gewebe.“ Unabhängig von Entwicklung und Produktion würden humane Zelllinien jedoch – wie auch bei Arzneimitteln – als Kontrollmedium für die Testung benutzt, um mögliche Nebenwirkungen und die Sicherheit für den Menschen zu prüfen. Wie aus einer Tabelle des Charlotte-Lozier-Instituts in Arlington im US-Bundesstaat Virginia, einer Denkfabrik, die sich dem Lebensschutz verschrieben hat, hervorgeht, trifft das auf alle fünf nun in der EU zugelassenen Impfstoffe zu. Das Institut für Medizinische Anthropologie und Bioethik wurde 1988 gegründet. Träger ist die Österreichische Bischofskonferenz.

Bischof Bätzing: Koalition darf Lebensschutz nicht aufweichen Regierungspläne zum Werbeverbot für Schwangerschaftsabbrüche

München, 7.1.2022 [katholisch.de/KNA/selk]

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Georg Bätzing, kritisiert Pläne der neuen Bundesregierung für eine Lockerung der Abtreibungsregeln. Die

beabsichtigten Änderungen nähmen den Schutz des ungeborenen Lebens zurück und könnten „nicht für sich in Anspruch nehmen, fortschrittlich und modern zu sein“,

schreibt Bätzing in einem Gastkommentar für die „Süddeutsche Zeitung“.

Die in Deutschland bestehenden Standards für den Lebensschutz seien keine Restbestände einer verkrusteten Gesellschaft, betont der Limburger Bischof mit Blick auf die Ankündigung der Ampelkoalition, mehr Fortschritt zu wagen. Vielmehr seien sie der Ausweis für eine umsichtige und verantwortungsvolle Gesellschaft.

In dem Text mit dem Titel „Liebes Leben“ äußert sich Bätzing kritisch zu mehreren Projekten des Koalitionsvertrags. Mit Blick auf den Paragraphen 218 zum Schwangerschaftsabbruch schreibt der Bischof, die Kirche habe nie ein Hehl daraus gemacht, dass ihr der Schutz des ungeborenen Kindes nicht weit genug gehe. Die bestehende Regelung sei nach harten Konflikten ausgehandelt worden. „Diesen seit einigen Jahrzehnten bestehenden Kompromiss nun aber aufzuschnüren, bedeutet, den gesellschaftlichen Aushandlungsprozess erneut zu führen.“

Verfassungsgericht habe Spielraum begrenzt

Bätzing verweist darauf, dass das Bundesverfassungsgericht den Spielraum des Gesetzgebers begrenzt habe: „Der Staat hat eine Schutzpflicht für das ungeborene Leben.“ Er müsse zu deren Erfüllung „ausreichende Maßnahmen normativer und tatsächlicher Art ergreifen“, so der Bischof.

Bätzing plädiert ferner dafür, das umstrittene Werbeverbot für Abtreibungen beizubehalten. Es trage zu einer objektiven und seriösen Beratung und Information bei. „Dem würde entgegenstehen, wenn der Schwangerschaftsabbruch in jeder Form angeboten und beworben werden darf“, betont der Vorsitzende der Bischofskonferenz.

Beim Thema Schwangerschaftsabbruch und dessen Information spalten sich die Geister.

Mit Blick auf die Konfliktberatung kritisiert Bätzing die im Koalitionsvertrag vorgesehene Einführung der Online-Beratung. Eine „persönliche Beratung in Präsenz“ werde der schwierigen Situation der Frauen viel stärker gerecht. „Die Konfliktberatung darf nicht den Charakter einer Formalie annehmen, die sich online abhandeln lässt.“

Konfliktberatung dürfe keine Formalie werden

Grundsätzlich wendet sich der Bischof gegen die Absicht der Ampelkoalition, eine „Kommission zur reproduktiven Selbstbestimmung und Fortpflanzungsmedizin“ einzusetzen und in ihr unter anderem zu prüfen, ob die Regulierung des Schwangerschaftsabbruchs außerhalb des Strafgesetzbuchs möglich sei. „Wir halten eine solche außerstrafrechtliche Regelung mit Blick auf den Schutz des Lebens für unzureichend“, schreibt Bätzing.

Das Verfassungsgericht habe klar festgelegt, dass der Schwangerschaftsabbruch grundsätzlich als Unrecht anzusehen und deshalb rechtlich verboten sei, so der Bischof weiter. Die Verortung des Schwangerschaftsabbruchs im Koalitionsvertrag unter der Zwischenüberschrift „Reproduktive Selbstbestimmung“ deutet nach Meinung Bätzings „auf eine problematische Verschiebung“ hin.

Es gehe um den Schutz des Lebens eines ungeborenen Kindes. „Dabei ist klar, dass sich dieser Schutz nicht konkretisieren lässt, ohne Mutter und Kind als Einheit zu sehen. Man kann das Kind nicht schützen, ohne auch auf die Mutter zu schauen. Umgekehrt kann aber die Konfliktsituation auch nicht aufgelöst werden, indem sie ausschließlich zum Gegenstand der ‚reproduktiven Selbstbestimmung‘ erklärt wird.“

Völlig unstrittig ist laut Bätzing dabei, dass der Zugang zu einer geeigneten medizinischen Versorgung ein fundamentales Menschenrecht darstelle. „Daraus lässt sich aber aufgrund der beschriebenen Konfliktsituation kein Menschenrecht auf Abtreibung ableiten.“

Kardinal: Priesteramt auch in Zukunft Männern vorbehalten

Gerhard Ludwig Kardinal Müller äußerte sich im Interview

Frankfurt am Main, 20.12.2021 [IDEA/selk]

Das Priesteramt wird in der römisch-katholischen Kirche auch künftig ausschließlich Männern vorbehalten sein. Diese Ansicht vertrat Dr. Gerhard Ludwig Kardinal Müller im Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung (FAS/Ausgabe 19. Dezember). Das Weiheamt stehe für das Verhältnis von Christus zur Kirche, sagte der frühere Präfekt der Glaubenskongregation: „Christus ist der Bräutigam, die Kirche seine Braut.“ Im fünften Kapitel

des Epheserbriefes sei diese Symbolik, dass der Priester das Bild von Christus als Bräutigam repräsentiere, angesprochen.

Auf die Frage, warum das Geschlecht von Jesus so wichtig sei, antwortete Müller, dass die Polarität der Geschlechter nicht nur bereits in der Schöpfung angelegt, sondern nach katholischem Verständnis auch fundamental für die

Ehe und das Weiheamt sei. Andere Ämter könnten selbstverständlich auch an Frauen vergeben werden. Aber die „geoffenbarte Glaubenslehre“ sei nicht beliebig interpretierbar. Jesus sei nicht als Meinungsmacher für irgendein „Programm der Weltverbesserung aufgetreten“. Auch heute müssten Fragen des Glaubens theologisch und nicht ideologisch diskutiert werden.

Auf den Einwurf, dass der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Dr. Georg Bätzing (Limburg), das

anders sehe, antwortete Müller: „Ein katholischer Bischof hat nur Autorität, wenn er dem Wort Gottes dient und sich nicht zum Herrn über den Glauben aufschwingt.“ Die Kirche sei kein „Interessensverband, der mit populistischen Slogans die Mitglieder bei Laune halten soll wie eine Partei ihre Wähler“. In Bezug auf den „Synodalen Weg“, auf dem Geistliche und Laien über Kirchenreformen diskutieren, sagte Müller: „Die Kirche ist eine Stiftung Gottes und nicht Objekt einer von Menschen ausgedachten Reformagenda.“

Liturgiewissenschaftler für Neuordnung der Weihnachtsoktav Damit Stephanus nicht mehr ausfallen kann

Innsbruck, 17.1.2022 [katholisch.de/selk]

Der Innsbrucker Theologe Dr. Liborius Lumma spricht sich für eine Neuordnung der Weihnachtsoktav aus, die „besser zusammenhängt und konsistenter“ ist. Die Liturgie der Festwoche nach Weihnachten solle Aspekte der Inkarnation Christi ebenso wie traditionelle Feste im Weihnachtskreis besser zur Geltung bringen, schrieb er in einem Beitrag für das liturgiewissenschaftliche Online-Magazin „PrayTell“ Ende letzter Woche. Anlass der Überlegungen war die Besonderheit der vergangenen Weihnachtszeit, in der der zweite Weihnachtsfeiertag auf einen Sonntag fiel und so der Gedenktag des heiligen Stephanus zugunsten des Fests der Heiligen Familie entfiel.

Lumma schlug vor, zusätzlich zu den bisherigen Festtagen in der Weihnachtsoktav zwei neue einzuführen, an denen der Propheten Simeon und Anna (auch: Hanna) sowie der „heiligen Vorboten aus dem Alten Testament“ gedacht werden soll, und den 1. Januar der Namensgebung und Beschneidung Jesu zu widmen. Während Heilige aus dem Alten Testament eine große Rolle in östlichen Liturgien spielten, seien sie in der westlichen Gottesdienstordnung weitgehend vergessen. „Eine erneuerte Weihnachtsoktav könnte sie zurück ins katholische Bewusstsein bringen“, so der Liturgiewissenschaftler.

Verbindung zwischen Altem und Neuem Testament

Simeon und Anna sind mit dem Fest der Darstellung des Herrn verbunden, mit dem im Brauchtum das Ende Weihnachtszeit verbunden ist. Im Lukasevangelium wird über die beiden betagten Menschen berichtet, dass sie Jesus im Jerusalemer Tempel begegnen und ihnen damit die Verheißung erfüllt wird, dass sie noch zu Lebzeiten den Messias sehen werden. Die beiden prophetischen Gestalten sieht Lumma als geeignet für die Weihnachtsoktav an, auch wenn die biblische Chronologie die Darstellung des Herrn 40 Tage nach Weihnachten verortet. „Diese zwei Propheten stehen für die Verbindung zwischen Altem und Neuem Testament und wären so eine gute Ergänzung zu

einem Fest der Vorboten Christi“, so der Liturgiewissenschaftler.

Mit diesen neuen Gedenktagen wären alle acht Tage ab Weihnachten bedacht. Bisher besteht die Oktav aus Weihnachten selbst, dem Stephanustag am 26. Dezember, dem Fest des Evangelisten Johannes am 27. Dezember, dem Fest der unschuldigen Kinder am 28. Dezember sowie am Sonntag in der Oktav dem Fest der Heiligen Familie. Lumma schlägt vor, entweder ab dem 29. Dezember nacheinander die Heilige Familie, die Heiligen Vorboten, die Heiligen Simeon und Anna sowie am 1. Januar Beschneidung und Namensgebung zu feiern und damit die bisherige Reihenfolge kaum zu verändern, oder aber eine „ambitioniertere“ Reihenfolge zu wählen, die „theologisch in konzentrischen Kreisen um Weihnachten kreist“. Dazu würde nach Weihnachten die Heilige Familie am 26. Dezember begangen, gefolgt von den Heiligen Vorboten, den Unschuldigen Kindern, den Heiligen Stephanus, Simeon und Anna sowie Johannes und der Beschneidung und Namensgebung am 1. Januar. Damit hätte künftig auch das Fest der Heiligen Familie einen festen Termin. Bisher wird es immer am Sonntag in der Oktav gefeiert (am 30. Dezember, falls Weihnachten auf Sonntag fällt), so dass es die liturgisch niederrangigeren Feste Stephanus und Unschuldige Kinder verdrängt, wenn es auf den 26. oder 28. Dezember fällt.

Der 1. Januar ist im römisch-katholischen Kalender das Hochfest der Gottesmutter Maria. Bis zur Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–65) war dieser Tag der Beschneidung Jesu gewidmet. In den vergangenen Jahren hatte sich unter anderem der Wiener Dogmatiker Dr. Jan-Heiner Tüch für eine Wiedereinführung ausgesprochen, um die Verbindung des Christentums mit dem Judentum zu betonen. Außerdem wäre es ein ökumenisches Signal, das in reformatorischen und orthodoxen Kirchen nie abgeschaffte Fest wieder in den Kalender aufzunehmen.

Hochschul-Rektor ruft zu Akzeptanz von „Traditionis custodes“ auf Benediktiner über „Alte Messe“: Liturgie darf nie zu Ideologie werden

Rom/Zürich, 9.1.2022 [katholisch/KNA/selk]

Der Rektor der Benediktiner-Hochschule Sant'Anselmo in Rom, Pater Dr. Bernhard Eckerstorfer (50), hat an die Vertreter des alten Messritus appelliert, dessen Einschränkung durch den Papst zu akzeptieren. Er forderte sie im Interview des Schweizer Portals kath.ch auf, für die nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-1965) erneuerte Liturgie offen zu sein. „Liturgie darf nie zur Ideologie werden“, sagte Eckerstorfer. „Die Liturgie ist ein göttliches Geschenk und soll Ausgangspunkt für die Einheit sein, nicht Trennung.“

Papst Franziskus hatte im vergangenen Juli mit dem Erlass „Traditionis custodes“ (Die Wächter der Tradition) die „ordentliche Form“ der Messe als „einzige Ausdrucksweise“ des Römischen Messritus festgelegt. Die 2007 von Papst Benedikt XVI. in größerem Umfang erlaubte außerordentliche Form von 1962 in lateinischer Sprache und mit dem Rücken zum Kirchenvolk darf demnach nur noch in Ausnahmefällen unter besonderen Voraussetzungen gefeiert werden. An der Entscheidung von Papst Franziskus gibt es

anhaltende Kritik aus traditionsorientierten Kreisen.

Traditionalisten sollten auch neuen Ritus anerkennen

Er würde nicht von vornherein jemandem absprechen, den alten Ritus zu pflegen, hielt Eckerstorfer fest. Der Ordensmann und Theologieprofessor sieht aber die Gefahr, dass einzig die „Alte Messe“ als richtiger Ritus benannt werde. „Das wollte Papst Franziskus mit dem Motu Proprio ‚Traditionis custodes‘ verhindern. Entscheidend ist, dass Traditionalisten auch den neuen Ritus anerkennen“, so der Benediktiner.

Eckerstorfer ist seit dem Jahreswechsel 2019/2020 Rektor der Benediktinerhochschule Sant'Anselmo in Rom. Die internationale Hochschule zählt etwa 680 Studierende, die aus allen Kontinenten und 70 Nationen kommen. Zusammen mit dem Studienhaus und dem Sitz von Abtprimas Gregory Polan ist sie das weltweite Zentrum des Benediktinerordens.

Papst beauftragt erstmals offiziell Frauen mit Lektorinnendienst Eigener Ritus bei Messe zum Wort-Gottes-Sonntag im Petersdom

Vatikanstadt, 19.1.2022 [KAP/selk]

Papst Franziskus feiere am 23. Januar zum dritten Mal die Messe zum Wort-Gottes-Sonntag. Erstmals wird er dabei in einem offiziellen Ritus im Petersdom römisch-katholische Laien mit den Diensten von Lektoren und Akolythen beauftragen, wie der Päpstliche Rat für die Neuevangelisierung mitteilte. Darüber hinaus wurde bei der Messfeier offiziell der Dienst des Katecheten durch Frauen und Männer im Laienstand eingeführt. Damit setzt das Kirchenoberhaupt zwei kirchenrechtliche Änderungen aus dem vergangenen Jahr offiziell in die Praxis um. Beide werden jedoch in den meisten Teilen der Weltkirche schon seit langem so praktiziert. Schon bisher trugen etwa auch im Petersdom Frauen als Lektoren bei Gottesdiensten Lesungen vor.

Im vergangenen Jahr hatte Papst Franziskus zunächst durch den Erlass „Spiritus Domini“ (Der Geist des Herrn)

den Kanon 230 Paragraph 1 des kirchlichen Gesetzbuchs geändert. Seither können getaufte Laien und damit erstmals Frauen „mit dem festgelegten liturgischen Ritus dauerhaft in den Diensten der Lektoren und Akolythen eingesetzt werden“. Dabei geht es um Ämter wie das Vortragen von Lesungen, das Austeilen der Kommunion und den Altardienst, die damit auch für Frauen eine feste kirchenrechtliche Form bekommen haben.

Mit dem im Mai veröffentlichten Dekret „Antiquum ministerium“ schuf der Papst dann förmlich den „laikalen“ wie „dauerhaften“ Dienst von Männern und Frauen als Katecheten. Einen solchen offiziellen Rahmen gab es für die Tätigkeit bis dahin nicht. Als Katecheten werden in der Regel Laien bezeichnet, die Religionsunterricht erteilen oder Gläubige auf den Empfang bestimmter Sakramente, etwa der Erstkommunion, vorbereiten.

Ein Drittel der Verstorbenen ohne kirchliches Begräbnis Auch bei römischen Katholiken spielt Kirche eine immer geringere Rolle

Münster, 19.1.2022 [katholisch.de/selk]

In Nordrhein-Westfalen geht die Zahl kirchlicher Begräbnisse verstorbener Katholiken zurück. Eine Umfrage des Online-Portals „Kirche+Leben“ unter den fünf römisch-katholischen Bistümern des Landes ergab, dass etwa ein Drittel der verstorbenen Kirchenmitglieder nicht römisch-katholisch beerdigt werden. Für das Jahr 2020 lag der Anteil im Erzbistum Köln bei 32 Prozent (2018: 27 Prozent), im Bistum Essen bei 35 Prozent (2018: 30 Prozent), im nordrhein-westfälischen Teil des Bistums Münster bei 22,8 Prozent (2011: 14,4 Prozent), im niedersächsischen Teil bei 20 Prozent. Zahlen zu den Bistümern Aachen und Paderborn fehlen, da dort nach Auskunft der Pressestellen gegenüber „Kirche+Leben“ lediglich die Zahl der Beisetzungen, nicht aber die Zahl der römisch-katholischen Verstorbenen erhoben wird.

Für den Bonner Liturgiewissenschaftler Dr. Andreas Odenthal stellen die Zahlen keine Überraschung dar. Gegenüber „Kirche+Leben“ erklärte er den Rückgang mit dem Wegbrechen eines gemeindlichen Milieus, in das bis vor wenigen Jahrzehnten Beerdigungen eingebunden waren. „Dazu kommen zunehmend problematische Erfahrungen, die ihre Gründe wiederum in der kirchlichen Situation haben“, so Odenthal. Dazu gehöre eine „maßlose Überforderung des Seelsorgepersonals“ und daraus folgende nachlässige Vorbereitungen und Ausführungen von Bestattungen.

Nach wie vor suchten Menschen aber authentische Rituale, die die Trauernden allerdings individueller mitgestalten wollen. „Sie wollen, dass sie selber darin vorkommen, auch indem sie sie nach ihrem Geschmack mitgestalten“, betont der Liturgiewissenschaftler. Da habe die Kirche in ihren derzeitigen Krisen und mit ihren rituellen Vorgaben aber einen schlechten Stand. Die Kirchenkrise beeinträchtigte die Authentizität der Kirche, die liturgischen Vorgaben würden als zu streng wahrgenommen. „Es gibt ein Bedürfnis nach Ritual-Design im besten Sinn: Ich will für den Verstorbenen noch etwas tun. Da muss Kirche beweglicher sein – und sie kann es sein, ohne ihr Ureigentliches aufzugeben“, ergänzt Odenthal. Die Aufgabe der Kirche sei, über ein individuelles Ritual-Design, das auch säkulare Anbieter von Trauerfeiern professionell anbieten können, einen typisch christlichen Beitrag zu leisten: „Die Bilder von Auferstehung, Erlösung, Vollendung bergen – so stark sie sind – eine Zumutung in sich. Weil sie gerade nicht den Wünschen nach Authentizität entsprechen, weil sie meinen Wunsch nach persönlicher Gestaltung etwas gänzlich anderes, womöglich auch Fremdes gegenüberstellen.“ Die Chance der Liturgie sei, aus dem eigenen Gedankenkreis herauszutreten und sich einem größeren Horizont von Glaubenserfahrungen anzuvertrauen, so Odenthal.

Papst kritisiert „Cancel Culture“ Internationale Organisationen betreiben „Form ideologischer Kolonisierung“

Vatikanstadt, 10.1.2022 [KAP/selk]

Papst Franziskus hat sich gegen zunehmende Einschränkungen der freien Meinungsäußerung gewandt. Er sehe eine „Cancel Culture“ (Kultur des Ausgrenzens), die in immer mehr öffentliche Bereiche vordringe, sagte er beim Neujahrsempfang der beim Heiligen Stuhl akkreditierten Botschafter. Internationalen Organisationen warf er in diesem Zusammenhang „eine Form der ideologischen Kolonisierung“ vor.

„Nicht selten hat sich der Schwerpunkt des Interesses auf Themen verlagert, die von ihrer Art her spalten“, so das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche im Rahmen seiner rund 35-minütigen Ansprache vor den Diplomaten. Dies führe zu Agenden, „die zunehmend von einem Denken diktiert werden, das die natürlichen Grundlagen der Menschheit und die kulturellen Wurzeln, die die Identität

vieler Völker ausmachen, leugnet“.

Im Namen des Schutzes der Diversität werde der Sinn für jede Art von Identität ausgelöscht, kritisierte Franziskus. Er sehe das Risiko, dass vernünftige Positionen zum Schweigen gebracht würden. Man sei dabei, „ein Einheitsdenken zu entwickeln, das dazu zwingt, die Geschichte zu leugnen, oder schlimmer noch, sie auf der Grundlage zeitgenössischer Kategorien umzuschreiben, während doch jede historische Situation gemäß der Hermeneutik ihrer Epoche interpretiert werden muss“.

Die multilaterale Diplomatie sollte nach den Worten des Papstes „wirklich inklusiv sein, indem sie die Vielfalt und die historischen Sensibilitäten, die die verschiedenen Völker unterscheiden, nicht auslöscht, sondern aufwertet“.

Auf diese Weise werde sie ihre Glaubwürdigkeit und Effizienz zurückgewinnen, um die vor ihr liegenden Herausforderungen zu bewältigen.

„Wir dürfen nie vergessen, dass es einige bleibende Werte gibt“, mahnte Franziskus. Es sei nicht immer leicht,

sie zu erkennen, aber sie zu akzeptieren, verleihe einer Sozialethik Solidität und Stabilität. Er wolle insbesondere „an das Recht auf Leben, von der Empfängnis bis zum natürlichen Ende“, und an das Recht auf Religionsfreiheit erinnern.

Russisch-orthodoxe Kirche gegen Wiederaufnahme der Todesstrafe Außenamts-Leiter des Moskauer Patriarchats verteidigt Moratorium

Moskau, 10.1.2022 [KAP/selk]

Die Russisch-orthodoxe Kirche hat sich gegen eine Aufhebung des Moratoriums zur Todesstrafe in Russland ausgesprochen. Eine Wiederaufnahme der Vollstreckung von Todesstrafen verringere weder die Anzahl an Verbrechen noch führe es zu einer positiven Veränderung des öffentlichen Bewusstseins, sagte Metropolit Hilarion (Alfejew), Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchats und damit die „Nummer Zwei“ in der Russisch-Orthodoxen Kirche. Auch Terroristen etwa könnten auf diese Weise nicht von ihren Taten abgehalten werden. Zudem könnten Justizirrtümer nicht mehr behoben werden, erklärte Hilarion laut Nachrichtenagentur „Interfax“ im TV-Sender „Rossiya-24“.

Der Metropolit erinnerte darüber hinaus an die „schrecklichen Verbrechen“ der Geschichte, bei denen etwa Menschen „unschuldig der stalinistischen Repressionen zum Opfer gefallen“ seien. Hilarion bezog sich damit auf die Zeit unter Stalin als insbesondere in den 1930er Jahren Menschen von einer Sondertroika zum Tode verurteilt und erschossen wurden.

„Ich glaube nicht, dass wir zu so etwas zurückkehren sollten“, betonte der Metropolit: „Unsere eigene traurige Geschichte mit Massenhinrichtungen und späteren Rehabilitierungen sollte uns lehren, dass wir diese Fehler nicht wiederholen dürfen.“

Hilarion äußerte sich mit Blick auf Debatten nach dem jüngsten Erscheinen eines neuen Buches des Präsidenten des russischen Verfassungsgerichts. Höchstrichter Walerij Sorkin legt darin u.a. die nach wie vor bestehenden rechtlichen Grundlagen für die Todesstrafe in Russland dar.

So erlaubt die russische Verfassung Hinrichtungen als „außerordentliche Strafmaßnahme für besonders schwere Straftaten gegen das Leben“. Allerdings gibt es seit 1999 ein Moratorium zur Vollstreckung der Todesstrafe. Das russische Verfassungsgericht verbot 2009 wegen internationaler Abkommen Hinrichtungen auch nach Auslaufen des zunächst zehnjährigen Moratoriums.

„Extinction Rebellion“-Aktivisten verletzen Domschweizer Verstoß gegen Versammlungsgesetz und Hausfriedensbruch?

Köln, 7.1.2022 [katholisch.de/selk]

Aktivisten von „Extinction Rebellion“ ticti haben vor Beginn des gut besuchten Dreikönigsgottesdienstes im Kölner Dom am 6. Januar eine Protestaktion durchgeführt. Über mitgebrachte Lautsprecher habe eine Aktivistin Umweltzerstörung und das mangelnde Engagement von Politik und Kirche angeprangert, berichtete der „Kölner Stadt-Anzeiger“. Nachdem die Gruppe aufgefordert worden sei, die Kathedrale zu verlassen, seien auch die Domschweizer eingeschritten und hätten die Männer und Frauen aus der Kirche gebracht. Inzwischen ermittelt die Polizei eigenen Angaben zufolge wegen des Verstoßes gegen das

Versammlungsgesetz und wegen Hausfriedensbruchs. Zwei Domschweizer seien leicht verletzt worden, als sie die Demonstranten aus der Kathedrale führten, hieß es.

Der Kölner Stadtdechant Msgr. Robert Kleine, der bei dem Zwischenfall im Dom war, blickt skeptisch auf die Aktion. Er sei aufgeschlossen gegenüber Demonstrationen und Debatten: „Aber bitte nicht in Kirchen, denn die sind uns auch heilig“, sagte der Geistliche. Es liege jetzt beim Domkapitel und bei Dompropst Msgr. Guido Assmann, ob Anzeige erstattet werde.

Bezugnahme auf den Papst, Kritik am Bistum Aachen

Die Demonstranten bezogen sich bei der Aktion unter anderem auf Papst Franziskus, wie die Katholische Nachrichten-Agentur (KNA) auf Anfrage erfuhr. Das Kirchenoberhaupt hatte 2019 bemängelt, dass Klimaziele wohl nicht erreicht werden. „Wir können uns das nicht mehr erlauben! Es gibt keine Zeit zu verlieren. Die Menschheitsfamilie im Ganzen ist in Gefahr“, zitierte die Gruppe den Papst. Auf Pressefotos von „Extinction Rebellion“ ist zu sehen, wie Mitglieder „wie tot“ im Mittelgang des Doms liegen.

Zudem kritisierten die Aktivisten eigenen Angaben zufolge das Bistum Aachen dafür, dass Kirchen im rheinischen Braunkohlerevier Ende November entwidmet worden waren. „Wir appellieren an die Entscheidungsträger der Kirche: Setzen Sie die Botschaft von Papst Franziskus in die Tat um“, so „Extinction Rebellion“.

Extinction Rebellion in Verbindung mit Antisemitismus, Rassismus und Sexismus

„Extinction Rebellion“ ist seit Jahren umstritten. Die Organisation grenzt sich zwar verbal von Gewalt ab, bezieht jedoch Sabotage und Gewalt „gegen Sachen“ hierbei

nicht ein. Mitbegründer Roger Hallam sorgte für Aufsehen mit der den Holocaust relativierenden Aussage in einem SPIEGEL-Interview, der Klimawandel sei nur das „Rohr, durch das Gas in die Gaskammer fließt“. Es sei „nur der Mechanismus, durch den eine Generation eine andere tötet.“

In einem Interview mit der ZEIT bezeichnete der Extinction Rebellion“-Mitgründer den Holocaust als „fast normales Ereignis“, das für ihn „nur ein weiterer Scheiß (just another fuckery) in der Menschheitsgeschichte“ sei.

Den Umweltschutz bezeichnete er als über der Demokratie stehend: „Wenn eine Gesellschaft so unmoralisch handelt, wird Demokratie irrelevant.“ Aufgrund solcher Aussagen wird der Bewegung immer wieder vorgeworfen, eine antidemokratische Haltung einzunehmen. Auch eine Aussage Hallams gegenüber der ZEIT, bei der Bewegung könnten auch Menschen mitmachen, „die ein bisschen sexistisch und rassistisch sind“, führte zu besorgten Reaktionen. Die Publizistin und Öko-Line Jutta Ditzfurth warnte auf Twitter, Extinction Rebellion sei eine „esoterische Sekte“, welche an die Apokalypse der baldigen „Auslöschung der Menschheit“ glaubt. Außerdem wirft sie der Gruppe eine Hyperemotionalisierung vor.

Berlin: Polizei streicht „Al-Kuds-Tag“ aus „Kalender der Vielfalt“ Kritiker: Dieser Tag fördert Hass auf Israel

Berlin, 4.1.2022 [IDEA/selk]

Die Berliner Polizei wird den „Al-Kuds-Tag“ aus ihrem internen „Kalender der Vielfalt“ streichen, der auf wichtige Feiertage hinweist. Das haben Polizeisprecher bestätigt. Zum Hintergrund: Al-Kuds ist der arabische Name für Jerusalem. Der 1979 vom damaligen iranischen Revolutionsführer Ajatollah Ruhollah Khomeini (1902–1989) ins Leben gerufene „Al-Kuds-Tag“ soll an die Besetzung Ost-Jerusalems durch Israel während des Sechstageskrieges 1967 erinnern. Er findet traditionell am Ende des muslimischen Fastenmonats Ramadan statt. Bei Demonstrationen an diesem Tag wird regelmäßig zur Zerstörung Israels aufgerufen. Der Pressesprecher der Berliner Polizei, Thilo Cablitz, hatte gegenüber der „Berliner Zeitung“ erklärt, dass es sich bei der Aufnahme des „Al-Kuds-Tags“ um einen Fehler handle, „der nicht hätte passieren dürfen“. Seine Kollegin Anja Dierschke sagte gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA, dass der Kalender zurzeit überarbeitet werde. Der Al-Kuds-Tag sei ursprünglich aufgenommen worden, weil man frühzeitig darauf habe hinweisen wollen, dass dieser Tag für die Polizei Berlin einsatzrelevant sei. Der Öffentlichkeitsreferent der Gewerkschaft der Polizei (GdP) Berlin, Benjamin Jendro,

verteidigte seine Behörde auf dem Kurznachrichtendienst Twitter: Die Berliner Polizei entscheide nicht, „wann was celebriert“ werde. Dennoch müssten gerade an den im Kalender aufgeführten Tagen besonders viele Polizisten die Sicherheit gewährleisten. Es sei deshalb „sinnvoll, zur Planung eine Übersicht zu erstellen“. Die Berliner Polizei hat rund 25.000 Mitarbeiter.

Kritische Stimmen aus der Politik

Die Aufnahme des Al-Kuds-Tags in den Kalender hatten Vertreter verschiedener Parteien kritisiert. Der Landesvorsitzende der Berliner CDU, Kai Wegner, forderte von der Berliner Innensenatorin Iris Spranger (SPD) eine transparente Aufklärung über den Vorgang. Der „Al-Kuds-Tag“ sei „kein Tag der Vielfalt. Ein menschenverachtender Aufmarsch, der dem jüdischen Staat Israel das Existenzrecht abspricht, gehört in keinen Kalender der Vielfalt. Dieser Tag des Hasses hat weder auf Berlins Straßen noch in den Kalendern etwas zu suchen.“ Der innenpolitische Sprecher der AfD-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus, Karsten Woldeit, lehnt den Kalender laut Medienberichten

grundsätzlich ab: „Allein die Herausgabe eines ‚Kalenders der Vielfalt‘ durch die Polizei ist eine schwer erträgliche Instrumentalisierung der Polizeibehörde für eine dubiose Vielfaltsideologie.“ Die Erwähnung des israelfeindlichen und antisemitischen „Al-Kuds-Tages“ setze dem Ganzen die Krone auf. Die Polizei müsse den Kalender zurückziehen. Der Lehrbeauftragte am Centrum für Religions-

wissenschaftliche Studien (CERES) der Ruhr-Universität Bochum und frühere Grünen-Bundestagsabgeordnete Volker Beck schrieb bei Twitter, in einem Kalender der Vielfalt habe der „Al-Kuds-Tag“ nichts verloren. „Er ist ein Tag von Hass und Hetze. Israelhass und Antisemitismus dürfen nicht als Teil der Vielfalt Akzeptanz erfahren!“

KURZ UND BÜNDIG

■ Der neue CDU-Vorsitzende Friedrich Merz (66) ist praktizierender römischer Katholik. Merz will das „C“ im Parteinamen mit Inhalt füllen. In seiner Jugend war er als Messdiener aktiv. Als Student in Bonn gehörte er einer römisch-katholischen Studentenverbindung an. Das „C“ in der CDU steht nach seiner Überzeugung für das christliche Menschenbild. Dazu gehöre das Wissen, „dass wir nur die vorletzten Antworten auf dieser Welt geben und nicht die letzten“. Wichtig sei ein gemeinsames Wertefundament, das von „unserer christlich-abendländischen Tradition und Kultur geprägt ist, und das uns bindet“, so Merz in einem Vortrag.

■ Die Zahl der Kirchengaustritte in München ist 2021 einem Zeitungsbericht zufolge rasant gestiegen. Wie der „Münchner Merkur“ berichtet, verließen 22.232 Menschen die römisch-katholische oder evangelische Kirche, gut 8.700 mehr als im Vorjahr. Dies sei der höchste Wert der zurückliegenden 20 Jahre, heißt es unter Berufung auf Auskünfte des Münchner Kreisverwaltungsreferats. Im Jahr 2000 sei er noch knapp unter 9.000 gelegen. Die Austritte werden von der Stadtverwaltung nicht nach Konfessionen getrennt erfasst.

■ Die Publizistin Liane Bednarz (München) hat sich gegen politische Predigten in den Kirchen ausgesprochen.

In einem Gastbeitrag für die Wochenzeitung „Die Zeit“ schrieb sie, dass die Kirche „etwas anderes als eine Vorfeldorganisation des linken politischen Spektrums“ sei. Ihre Kernbotschaft bestehe „aus Sünde, Tod, Erlösung und dem ewigen Leben“. Es sei „höchste Zeit, dass sie sich wieder darauf besinnt, statt ihre Gotteshäuser mit Politisieren leer zu predigen“. Besonders drastisch habe sich die „Selbstverzwergung“ der EKD zum politischen Akteur Ende September gezeigt, als der Rat der EKD anlässlich des globalen „Klimastreiks“ geschlossen an der „Fridays for Future“ (FFF)-Demonstration in Hannover teilgenommen habe. Die einseitige Parteinahme des Rats der EKD für diese Bewegung treibe die „Verdiesseitigung“ der Kirche auf die Spitze.

■ Die Kirche von England (Anglikaner) hat eine Befragung über eine Reform der Zusammensetzung des Wahlgremiums für den Anglikaner-Primas und Erzbischof von Canterbury gestartet. Laut dem Vorschlag würde die Zahl der in der Crown Nominations Commission (CNC) vertretenen Mitglieder ausländischer Gemeinden von bislang einem auf fünf erhöht. Gleichzeitig würde die Zahl der CNC-Mitglieder aus der Erzdiözese Canterbury von sechs auf drei reduziert. Insgesamt gehören dem Wahlgremium aktuell demnach 16 Personen an. Die Befragung endet den Angaben zufolge am 31. März.

DIAKONIE-REPORT

40 Jahre „Brot statt Böller“

Hilfswerk bittet um Spenden zum Jahreswechsel

Berlin/Dortmund, 31.12.2021 [selk]

Unter dem Motto „Brot statt Böller“ rief Brot für die Welt traditionell zum Jahreswechsel zu Spenden auf. Da Bund und Länder den Verkauf von Feuerwerkskörpern unter-

sagt hatten, um Ansteckungen mit dem Corona-Virus zu vermeiden, ist dieser Gedanke besonders aktuell. „Mit einer Spende zum Jahreswechsel helfen Sie Menschen in

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Der Dienst von **Pfarrer Christoph Schulze (65), Potsdam**, wurde von der Kirchenleitung auf deren videobasierter Sitzung am 14./15. Januar 2022 auf dessen Antrag hin über den regulären Termin der Beruhigung hinaus um ein Jahr bis zum 31. Mai 2023 verlängert.

Pfarrer Hans-Heinrich Heine (49), Hermannsburg, wurde auf seinen Antrag hin mit Beschluss der Kirchenleitung auf deren videobasierter Sitzung am 14./15. Januar 2022 mit Wirkung vom 1. Februar 2022 aus dem Dienst der SELK entlassen. Mit der Entlassung des Pfarrers ruhen das Recht zur öffentlichen Wortverkündigung und Sakramentsverwaltung in der SELK sowie für denselben Zeitraum auch das Recht zum Tragen der Amtskleidung außerhalb seelsorgerlicher Notfälle. Mit der Entlassung verliert der Pfarrer das Recht zur Führung etwaiger kirchlicher Titel und darf die Amtsbezeichnung „Pfarrer“ nur mit dem Zusatz „a.D.“ weiterführen.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2022

Bellin, Ferdinand, Pfarrer i.R.

St. Josefshaus | Thomasstr. 7 | 77955 Ettenheim
Tel. 07822-440 18 16 | ferdinand.bellin@gmx.de

Horsch, Hans, Dr. theol., Pfarrer i.R.

E-Mail horschhans1941@gmail.com

Keller, Wilfried, Pfarrer i.R.:

Tel. 04561 - 527 33 37

[Pfarrwitwen, S. 58:]

Schimmelpfennig, Gertrud

Lindigstr. 36 | 36266 Heringen/Werra
Tel. 06624 - 54 27 48

Wengenroth, Ada

Heilig Geist Spital, Zimmer 304
Kommerzienrat-Winklhofer-Str. 3
86899 Landsberg/Lech
Tel. 08191 - 290 05 41

KURZNACHRICHTEN

● Pfarrer i.R. **Johannes Dress**, Bad Bevensen, wird am 2. März **70 Jahre** alt. Er war Pfarrer in Berlin-Neukölln, Hauptjugendpastor der SELK und schließlich Pfarrer in Radevormwald. Von 2001 bis 2005 fungierte er als Propst des seinerzeitigen Sprengels West. Dress ist verheiratet mit Astrid, geborene Spickermann. Aus der Ehe sind drei Kinder hervorgegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Zwei Näherinnen aus der Christusgemeinde der SELK in Nettelkamp bieten für die **neuen Gesangbücher** der SELK **Stoff-Schutzumschläge** an. Im Angebot sind verschiedene Unifarben, bunte Streifen oder Punkte, aber auch Motive wie Noten, Anker, Blumen und Leuchtturm. Umschläge für die Standardausgabe kosten 7 Euro, für die Großdruckausgabe 8 Euro, Gesangbuch-Taschen mit Tragegriff kosten 12 Euro. Der Erlös geht an die Christusgemeinde, die ihren Kirchturm sanieren muss. Info und Bestellung: Christa Behn (05802-4031).

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Das **Anschriftenverzeichnis 2022 der SELK** ist jetzt erschienen. Das farbige und gut strukturierte A5-Heft, das jetzt auch ein Kalendarium beinhaltet, kostet 4,50 Euro (ab 10 Hefte: 4,00 Euro). Bestellungen: selk@smile-design.de

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Ende des vergangenen Jahres hat sich in der **Grünberger Bethlehemsgemeinde** der SELK ein **Singkreis** gebildet, der bereits in verschiedenen Gottesdiensten gesungen hat. (Leitung Stefan Michel) „Wir singen gegen Corona“, so der Chor-Gedanke: „Es wird viel ‚abgebaut‘ – Grünberg ‚baut auf!‘. Besonders hilfreich ist der kleine Chor nun bei der Einführung des neuen SELK-Gesangbuches. Mit seiner Hilfe wird die Gemeinde bald die Introiten singen können und andere Schätze des Gesangbuches entdecken.“

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Mitglieder des **SELK-Posaunenchores Balhorn** trafen sich am 19. Januar zur traditionellen Jahreshauptversammlung – coronabedingt videobasiert. Dabei wurden die Vorhaben für die nächsten 12 Monate besprochen. Damit das Ganze nicht zu langweilig wurde, spielten die Teilnehmenden etwa eine Stunde

lang ein Bingo-Spiel zum neuen SELK-Gesangbuch. In fünf Runden wurden Fragen zum ELKG² gestellt, deren Antworten immer eine Zahl ergab, die dann in Bingokarten eingetragen werden musste. So wurde das ELKG² gut kennengelernt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der Vorstand des der **SELK** zugeordneten Vereins **Humanitäre Hilfe Osteuropa e.V.** tagte am 11. Januar im Kirchenbüro der SELK in Hannover unter der Leitung des Vorsitzenden, Pfarrer i.R. Dr. Albrecht Adam (Berlin). Auf der Tagesordnung standen Finanzfragen, der Komplex „Sammlung und Lieferung von Hilfsgütern“, Fragen von Öffentlichkeitsarbeit und Werbung um Mitglieder sowie Überlegungen zu Kooperations- und Förderbesuchen in verbundenen Kirchen Osteuropas.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● **Ostinato**, der Vokalchor in der **Kirchenregion Ost der SELK**, startete am 8. Januar in Großwülknitz unter Leitung von Kantor Georg Mogwitz (Leipzig) mit einem **Probentag** in das neue Jahr. Coronabedingte Vorgaben fanden Beachtung. Eingerahmt durch Morgen- und Abendandachten konnte der Chor Stunden in guter Gemeinschaft erleben.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● In der Kleinen Kreuzgemeinde **Hermannsburg** der SELK wurde am 20./21. Januar für **Humanitäre Hilfe Osteuropa** gesammelt. Rund 300 gepackte Bananenkartons kamen zusammen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Brasilianischer Austauschstudent als „Vikariant“ in der SELK in Wiesbaden: **Guilherme Knüpfer**, Student der brasilianischen SELK-Schwesterkirche an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel, hat ein einjähriges **studienbegleitendes Praktikum** in der Christuskirchengemeinde Wiesbaden bei Pfarrer Michael Ahlers aufgenommen. Das Praktikum wird von seiner brasilianischen Heimatkirche als Vikariat anerkannt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Christuskirchengemeinde **Wiesbaden** der SELK hat gute Erfahrungen mit **videobasierten Gottesdiensten** gemacht. Um Bilanz ziehen und überlegen zu können, ob und wie auch in Zukunft die Gottesdienste der Gemeinde digital angeboten werden sollen, war am 23. Januar Prof. Dr. **Christoph Barnbrock** (Lutherische Theologische Hochschule Oberursel der SELK) in der Gemeinde zu Gast. Neben der Predigt hielt er im Anschluss an den Gottesdienst

einen Vortrag zum Thema **„Gottesdienst und Digitalisierung – Chancen und Herausforderungen“**.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Band 90 der von Pfarrer Andreas Schwarz (Pforzheim) im Auftrag der **SELK** herausgegebenen **Lesepredigten** ist erschienen. Heft 2 im 23. Jahrgang bietet acht Predigten für die Vorfasten-, Passions- und Osterzeit, verfasst von Pfarrer Renuis Voigt, Pfarrer a.D. Marc Struckmann, Pfarrer Frank-Christian Schmitt, Pfarrer Martin Rothfuchs, Prof. i.R. Dr. Jorg Christian Salzman, Pfarrer Stefan Förster, Prof. Dr. Christoph Barnbrock und Pfarrer Michael Ahlers.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Unter dem Titel **"YouGo"** bietet der **Jugendkreis** der Kleinen Kreuzgemeinde **Hermannsburg** der SELK in unregelmäßiger Folge **Gottesdienste** an. Der erste Gottesdienst im neuen Jahr fand am 23. Januar statt. Ein Schattenspiel zu der biblischen Geschichte von den Magiern aus dem Morgenland und deren Besuch an der Krippe kam als Andacht zur Uraufführung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● In der in der SELK beheimateten theologischen **Zeitschrift „Lutherische Beiträge“** ist in Heft 1/2022 der dritte Teil einer Einführung in die Inhalte der lutherischen Bekenntnisschrift **„Konkordienformel“** erschienen. Die Einführung hat **SELK-Prof. Dr. Armin Wenz** (Lehrstuhlinhaber für Neues Testament an der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK) erarbeitet und beigetragen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am Rande der Videositzung der Leitungs- und Steuerungsgruppe des **Internationalen Lutherischen Rates** (ILC) am 26. Januar wurde auch das neue **SELK-Gesangbuch** thematisiert. Rev. Dr. Robert Bugbee (Windsor, Kanada) gratulierte zur Einführung des neuen Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuchs (ELKG²). SELK-Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover) las das Eröffnungsgebet zur Sitzung aus der Ordnung der Mette des ELKG².

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Coronabedingt verschoben, nun endlich soll die **IX. SELKiade**, die größte Jugendveranstaltung der SELK, stattfinden. Zum Thema „Wunder – Nichts ist unmöglich!“ soll sie vom 26. bis zum 29. Mai im Schulzentrum Burgdorf (bei Hannover) durchgeführt werden. Bei Spielen in den Bereichen Ausdauer, Geschick, Kraft, Kreativität und Wissen werden die Teams aus den Gemeinden der SELK gegeneinander antreten.

den ärmeren Ländern, die besonders von der Pandemie betroffen sind," sagte Dagmar Pruin, die Präsidentin von Brot für die Welt.

Die Corona-Pandemie hat in den Ländern des Südens zu deutlich mehr Hunger und Armut geführt. So stieg die Zahl der Hungernden 2020 um bis zu 120 Millionen auf 810 Millionen Menschen an. Viele Menschen verloren in den Lockdowns ihr Einkommen und standen ohne jede soziale Absicherung da.

Vor der Corona-Pandemie wurden allein in Deutschland zum Jahresende Feuerwerk und Böller für mehr als 130 Millionen Euro verkauft.

Der Slogan „Brot statt Böller“ wurde vor 40 Jahren in einem Gesprächskreis der evangelischen Kirchengemeinde Bargtheide in Schleswig-Holstein geboren. Damals sammelte die Gemeinde unter diesem Motto Spenden

zugunsten von Brot für die Welt. „Der Leiter der Gruppe ist bis heute in der Gemeinde aktiv“, erzählte Pastor i.R. Cord Denker. „Es macht uns ein wenig stolz“, ergänzte der Vorsitzende des Kirchengemeinderates, Pastor Jan Roßmanek, dass „Brot statt Böller“ die große Organisation Brot für die Welt seit 40 Jahren weiterträgt.“

Brot für die Welt wurde 1959 gegründet. Das evangelische Hilfswerk unterstützt Selbsthilfe- und Lobbyprojekte in mehr als 90 Ländern weltweit. Im Zentrum stehen die Überwindung von Hunger und Armut, Klimagerechtigkeit sowie die Wahrung der Menschenrechte. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) und zahlreiche ihrer Gemeinden sind dem Hilfswerk verbunden und sammeln z.B. für die Kollekte am Heiligen Abend für Brot für die Welt. Spenden an Brot für die Welt sind möglich über das Konto der SELK bei der Deutschen Bank: DE47 2507 0024 0444 4444 00.

Wieder mehr Fälle von Kirchenasyl

Antwort der Bundesregierung auf kleine Anfrage der AfD-Fraktion

Wetzlar, 19.1.2022 [idea]

Die Zahl der gemeldeten Fälle von Kirchenasyl in Deutschland ist 2021 deutlich gestiegen. Das geht aus der Antwort der Bundesregierung auf eine kleine Anfrage der AfD-Bundestagsfraktion hervor. Danach gab es 2021 allein in den ersten neun Monaten des Jahres 604 gemeldete Fälle. Im ganzen Jahr 2020 registrierte die Re-

gierung insgesamt 335 Kirchenasyle. In den vorangegangenen Jahren hatte die Zahl stark geschwankt: 2016 gab es 421 Fälle, 2017 waren es 1561. Im Jahre 2018 lag die Zahl bei 1521 Fällen und 2019 bei 636. Ein Fall von Kirchenasyl könne jeweils mehrere Personen betreffen, so die Regierung.

Bestnoten für die Diakonie-Sozialstation Pflegebedürftige

SELK: Sehr gute Qualität bei Pflegedienst des Naëmi-Wilke-Stiftes

Guben, 20.1.2022 [selk]

Sozialstation des Naëmi-Wilke-Stiftes erhält eine glatte 1,0. Die 22 Beschäftigten der Diakonie-Sozialstation haben im Rahmen der Qualitätsprüfung durch die Krankenkassen den Spitzenwert von 1,0 in allen Kategorien erhalten.

Das betrifft die Bewertung der pflegerischen Leistungen, die ärztlich verordneten pflegerischen Leistungen, Dienstleistung und Organisation sowie die Befragung der pflegebedürftigen Menschen.

Die Regelprüfung fand am 17. November statt. Zum Stichtag fielen 105 Menschen der versorgten Personen in die

Wertung. Im Rahmen der Stichprobenkontrolle und auch der unabhängigen Befragung pflegebedürftiger Menschen hat das Prüfungsergebnis in allen Fällen 1,0 (sehr gut) erbracht.

Damit liegt die Diakonie-Sozialstation noch über dem an sich schon hohen Durchschnittswert im Land Brandenburg.

Die Diakonie-Sozialstation des Naëmi-Wilke-Stiftes besteht seit 1995. Sie ist in Guben der einzige Anbieter für Spezielle Ambulante Palliativversorgung (SAPV).

Ehrenamtliche in der Seelsorge

Sie werden wichtiger – Die rheinische Synode tagte digital

Düsseldorf, 19.1.2022 [idea]

Ehrenamtliche spielen in der kirchlichen Seelsorge eine immer wichtigere Rolle. Das sagte die Leiterin der Abteilung Theologie und Ökumene der rheinischen Kirche, Oberkirchenrätin Barbara Rudolph (Düsseldorf), vor Journalisten. Anlass war die Synode der Landeskirche. Sie tagt vom 16. bis 20.01.22 digital und hat das Schwerpunktthema „Seelsorge“. Die rheinische Kirche wolle trotz ihrer zurückgehenden finanziellen und personellen Möglichkeiten „eine Kirche sein, die Menschen helfen kann, sich in ihrem Leben zu orientieren,“ sagte Rudolph. Deswegen ermutige sie ihre hauptamtlichen Mitarbeiter, Ehrenamtliche auszubilden, die Seelsorge mit eigener Lebenserfahrung verbinden.“

Der nordrheinwestfälische Innenminister Herbert Reul (CDU) würdigte in einem Grußwort an die Synodalen die Bedeutung der Seelsorge für Polizisten und Notfallhelfer.

Für sie sei es von unschätzbarem Wert, wenn Seelsorger ihnen zuhörten und mitfühlten. Das sei eine „essenzielle Erfahrung“. Das habe er selbst in einem Fall erlebt, in dem der Beamte eines Sondereinsatzkommandos ums Leben gekommen war. Auch für die Ermittler im Missbrauchsfall Lügde sei die Seelsorge besonders wichtig gewesen.

Als Erkenntnisse um den schweren Kindesmissbrauch immer weitere Kreise zogen, hätten sie jemanden gebraucht, „der ihnen wieder den Weg nach oben zeigt“.

Weitere Themen der Synode werden die Situation von Flüchtlingen an den EU-Außengrenzen, der Klimaschutz in der Kirche und die Haushaltsplanung für 2022 sein.

Am 19. Januar wird Präses Thorsten Latzel zum ersten Mal den Präsesbericht vor der Synode vortragen. Die rheinische Kirche hat rund 2,3 Millionen Mitglieder in 643 Gemeinden.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.